

Auszug aus dem Buch

Projekt Einheit

Röm, Ökumene und die Evangelikalen

von Erich Brüning, Hans-Werner Deppe und Lothar Gassmann

Impressum und Inhalt siehe letzte Seite

Europatag »Miteinander für Europa« (HWD)

Das wohl größte bunte Potpourri verschiedener Denominationen und Bewegungen präsentiert sich am 8. Mai in der Hanns-Martin-Schleyer-Halle in Stuttgart. Rund 175 christliche Bewegungen und Werke mit katholischem, charismatischem, evangelikalem, orthodoxem und anglikanischem Hintergrund versammeln sich unter dem Motto »Miteinander für Europa«, um dem neuen vereinten »Europa eine christliche Seele zu geben«.¹⁵²

An diesem Treffen sollen auch 25 katholische Bischöfe und 24 Bischöfe anderer christlicher Konfessionen teilnehmen sowie 30 Parlamentsabgeordnete aus 10 europäischen Ländern. »Zum ersten Mal treffen einander katholische, evangelische, orthodoxe und anglikanische kirchliche Bewegungen, um den spirituellen Reichtum Europas zu zeigen, das auf dem Weg zur Einheit ist«, sagte Valeria Martano von der katholisch-ökumenischen Gemeinschaft »Sant'Egidio«.¹⁵³

Helmut Nicklas vom CVJM München, als Vertreter der evangelikalen Gruppierungen mitverantwortlich für den Europatag, erklärte, die Kirche habe »zwei wesentliche Aspekte, den charismatischen und den institutionellen. Der charismatische Aspekt verbindet uns.« Damit zitiert er eine Aussage Papst Johannes Pauls II. auf dem Pfingsttreffen 1998. Damals hatte der Papst alle katholischen Bewegungen zu einem gemeinsamen Treffen nach Rom zusammengerufen und damit den entscheidenden Impuls geliefert, der letztlich zum Europatag in Stuttgart führte. Die Gründerin der katholisch-ökumenischen Fokolar-Bewegung, Chiara Lubich, hatte auf diese Anregung des Papstes hin die Initiative ergriffen und sich für den Aufbau eines Gemeinschafts-Netzwerkes dieser katholischen Bewegungen eingesetzt. Der nächste Schritt war, dass dieses katholische Netzwerk bei den Feierlichkeiten zur »gemein-

samen Erklärung zur Rechtfertigungslehre« (von Lutherischem Weltbund und der römisch-katholischen Kirche« in Augsburg am 31. Oktober 1999) in Kontakt zu einem seit 1969 bestehenden Netz evangelischer und charismatischer Gemeinschaften kam. Die beiden Netzwerke vereinten sich, intensivierten die Gemeinschaft und treten mit dem Europatag 2004 als ökumenische Initiative erstmals im großen Rahmen an die Öffentlichkeit.

Zum Stuttgarter Europatag werden über 10.000 Menschen erwartet (Eintritt: 30 Euro). Etwa 141 weitere Städte nehmen über Satellitenschaltung am Großereignis teil. Rund 100 Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft sind beteiligt, darunter der Präsident der Europäischen Kommission, Romano Prodi. In Paris wird der Sitz der UNESCO mit Stuttgart verbunden sein und in Rom das Kapitol.

Vor dem Treffen findet am 6. und 7. Mai ein Kongress statt, bei dem die Gründer und Leiter verschiedener christlicher Bewegungen auftreten werden: Chiara Lubich, Gründerin der Fokolarbewegung, Andrea Riccardi, Gründer der Gemeinschaft Sant'Egidio, Friedrich Aschoff, Vorsitzender der »Geistlichen Gemeindeerneuerung in der evangelischen Kirche«, Ulrich Parzany, Vorsitzender der evangelikalen »Koalition für Evangelisation in Deutschland« und des ProChrist e.V., sowie der orthodoxe Priester Heikki Huttunen.

Das Programm des unter der Schirmherrschaft von Ministerpräsident Erwin Teufel stehenden Europatages spricht für sich:

- 10.00: Begrüßung und Lobpreis mit dem katholisch-charismatischen Lobpreisleiter Albert Frey
- 10.19: Friedrich Aschoff und Chiara Lubich erklären die Bedeutung des Tages; Grußworte von Kardinal Walter Kasper, Präsident des Päpstlichen Einheitsrates, sowie von Johannes Friedrich, Bischof der evangelisch-lutherischen Kirche in Bayern
- 11.00: Andrea Riccardi: »Europa – Geschichte und Geist
Romano Prodi, Präsident der EU-Kommission: »Die Einheit Europas«
- 12.00: Ulrich Parzany: »Europa braucht Christus«
- 12.20: Friedrich Aschoff und Chiara Lubich zum Thema Versöhnung und Geschwisterlichkeit
- 14.00: Singen mit der evangelikal-charismatischen Popmusikerin Judy Bailey

- 14.30: Jugendprogramm »So wollen wir Europa«
- 15.00: Vorstellung von Bewegungen und Gemeinschaften unter dem Motto »Einheit in Vielfalt«. Gespräch mit Einheits-Kardinal Walter Kasper und Landesbischof Johannes Friedrich.
- 16.50: Chiara Lubich: »Ein geeintes Europa für eine geeinte Welt«
- 17.30: Abschluss mit dem Gebet Jesu um die Einheit »Alle sollen eins sein« (Joh 17,21), gemeinsam gesprochen von 16 Bischöfen verschiedener Konfessionen, sowie einer Choreografie mit den Flaggen Europas, wobei die *eine* Europaflagge den Abschluss bildet.¹⁵⁴

Hier ein Querschnitt der rund 175 beteiligten Gemeinschaften und Werke:

Alpha-Kurs-Bewegung Deutschland
 Bewegung Licht-Leben (Marienverehrung)
 Christliche Internet-Arbeitsgemeinschaft CINA
 CVJM mit vielen Ortsgruppen
 Charismatische Erneuerung in der katholischen Kirche
 Cursillo Arbeitsgemeinschaft Deutschland (katholisch)
 Fokolar-Bewegung (katholisch-ökumenisch)
 Freie Christliche Jugendgemeinschaft Lüdenscheid
 Geistliche Gemeinde-Erneuerung in der Evangelischen Kirche
 Gemeinschaft Immanuel (katholisch-charismatisch)
 Gemeinschaft Sant'Egidio (katholisch-ökumenisch)
 Teen Challenge in Deutschland
 Vineyard, deutschsprachiger Dachverband
 Schönstatt-Bewegung (Marienverehrung)

Zur Zielsetzung des Europatages gehört auch die vereinte Evangelisation: »Gemeinsam evangelisieren ist wirkungsvoller als das Zeugnis einzelner Gruppierungen«, heißt es auf der Internetseite der Initiative. Hier stellt sich gleich das Grundproblem: Was verstehen die beteiligten Gemeinschaften unter dem Evangelium? Die wortführende Fokolar-Bewegung vertritt alles andere als das biblische Evangelium der Errettung allein durch Glauben an Jesus Christus. Sie bekennt sich klar zur interreligiösen Ökumene und sieht auch in den anderen Religionen Errettungswege:

Neben dem Engagement in der Ökumene setzt sich die Fokolar-Bewegung unter anderem besonders für einen Dialog unter den Religionen ein. Menschen ohne einen religiösen Bezug finden Zugang durch den gemeinsamen Einsatz für Frieden und soziale Gerechtigkeit ... Basis des interreligiösen Dialogs in der Fokolar-Bewegung ist die sogenannte »goldene Regel«, die sich in nahezu allen Religionen der Welt findet: »Was du dir von den anderen erwartest, das tu auch ihnen.«

1977 erhielt Chiara Lubich in London den Templeton-Preis »für den Fortschritt der Religion«. Bei der Auszeichnung waren viele Gläubige und Führer der großen Weltreligionen anwesend und reagierten außerordentlich positiv auf das Engagement der Fokolar-Bewegung auf diesem Gebiet. Dies war der Beginn eines intensiven Dialoges, der sich inzwischen auf alle großen Weltreligionen erstreckt. Seit 1994 ist Chiara Lubich Ehrenpräsidentin der Weltkonferenz der Religionen für den Frieden (WCRP).

Die Entdeckung, dass uns der Gedanke der Achtung und Nächstenliebe unter vielen Weltreligionen verbindet, hat tiefe Freundschaften wachsen lassen und weltweit zahlreiche gemeinsame Aktionen und Projekte für Frieden und Gerechtigkeit ins Leben gerufen. Mittlerweile zählen sich etwa 30.000 Gläubige der großen Weltreligionen zu Freunden und zum Teil zu engen Mitarbeitern der Fokolar-Bewegung.¹⁵⁵

Der führende Charismatiker Friedrich Aschoff, maßgeblich am Europatag beteiligt, begrüßt in der evangelikalen Zeitschrift »Aufatmen« diese ökumenische Initiative und antwortete auf die Frage, ob mit dem Europatag eine »geistliche Ökumene« offensiv in Erscheinung« trete:

Ja, die Gemeinschaften bilden so etwas wie eine geistliche Ökumene – die unabhängiger und beweglicher ist als die Ökumene der verfassten Kirchen ... [Der Europatag] ist sicher nur eine Etappe auf einem gemeinsamen Weg, der heißt: aufhören sich abzugrenzen ...¹⁵⁶

Wenn wir aufgefordert werden, jegliche Abgrenzungen aufzulösen, müssen alle Alarmglocken schlagen. Gott selbst hat am ersten

Schöpfungstag die Abgrenzung zwischen Licht und Finsternis vollzogen. Die neutestamentliche Lehre ist eindeutig:

Geht nicht unter fremdartigem Joch mit Ungläubigen! Denn welche Verbindung haben Gerechtigkeit und Gesetzlosigkeit? Oder welche Gemeinschaft Licht mit Finsternis? ... Darum geht aus ihrer Mitte hinaus und sondert euch ab! spricht der Herr (2Kor 6,14-17). Fegt den alten Sauerteig hinaus! (1Kor 5,7).

Doch Evangelikale und Charismatiker laden großmütig zum Europatag ein. Walter Heidenreich von der Freien Christlichen Jugendgemeinschaft Lüdenscheid fordert als Mitwirkender auf: »Lasst uns gemeinsam aufstehen für ein Europa, in dem Gott sich in Seiner Kraft bewegen kann und Zeichen, Wunder und Heilungen Raum haben.« Und obwohl Ulrich Parzany vor seiner Beteiligung gewarnt wurde, wird er als ein Hauptredner des Europatages fungieren. Da Vermutungen aufkamen, er habe seine Teilnahme abgesagt, wurde bei der mitveranstaltenden Geistlichen Gemeindeerneuerung nachgefragt, und die Antwort lautete: »Nein! Er kommt mit Begeisterung. Er war gerade zur letzten Besprechung mit allen Verantwortlichen in Rom zusammen.«¹⁵⁷

Jesus-Tag 11. September 2004

Am denkwürdigen Datum 11. September 2004 findet in Berlin eine fast noch umfassendere Mischung von Christen zum »Jesus-Tag« zusammen. Gleich vorn auf der Internetseite der Veranstaltung¹⁵⁸ wird aufgeführt, mit welchen Aktionen der Jesus-Tag sich verbunden sieht: u.a. dem Jahr der Bibel 2003, dem Europatag Stuttgart und der Impulstour EINS der Evangelischen Allianz. In der Presseerklärung heißt es: »Der Jesus-Tag, der unter anderem auch die Tradition der internationalen ›Jesus-Märsche‹ aufnimmt, wird getragen von einem e.V., in dem sich Persönlichkeiten aus einem weiten Spektrum protestantischer und katholischer, freikirchlicher und landeskirchlicher Frömmigkeit zusammen gefunden haben.«

Der letzte Jesus-Tag im Jahr 2000, Nachfolger des charismatischen »Marsch für Jesus« (1992 und 1994), war die erste gemeinsame Großveranstaltung von Evangelischer Allianz und charismatischer Bewegung. Mit 50.000 Teilnehmern war er eine echte Groß-

veranstaltung. Ebenso viele werden zum Jesus-Tag 2004 erwartet. Damit wäre der Jesus-Tag die wohl größte der Großaktionen-Serie Impulstour – Europatag – Jesus-Tag.

Bereits im Vorfeld hat der Jesus-Tag durch seine Aktion »40 Tage Beten und Fasten« seine ökumenische Ausrichtung demonstriert. Die Jesus-Tag-Leitung arrangierte die Aktion zusammen mit der evangelikalen »Koalition für Evangelisation« und dem »Katholischen Gebetsapostolat«. Den Eröffnungsgottesdienst dieser groß angelegten Fastenaktion am 2. März 2004 im katholischen Dominikanerkloster in Frankfurt leiteten ein katholischer Geistlicher und der Koordinator von »Koalition für Evangelisation«, Friedhold Vogel.

Die Veranstaltung selbst gliedert sich bewusst ein in ein Netzwerk ökumenischer Großveranstaltungen Das »infomagazin« zum Jesus-Tag, unter Redaktion von Allianz-Referent Rudolf Westerheide entstanden, bekennt sich klar zur dieser klaren Zielsetzung:

Besonderes Merkmal des Jesus-Tages ist es, die verschiedenen geistlichen Prägungen in den erwecklichen Traditionen unseres Landes zusammenzuführen ... Darum hat der Leitungskreis des Jesus-Tages von Anfang an auf eine gegenseitige Partnerschaft mit anderen Veranstaltungen Wert gelegt ... Auch hier stellen wir uns ausdrücklich noch einmal in eine Reihe mit den Veranstaltungen, die bereits abgeschlossen sind – wie *Christival*, *ProChrist*, *Ökumenischer Kirchentag* und *JesusHouse* – und die noch ausstehen: ... »Impulstour« der *Evang. Allianz vom 24. April bis 3. Juli*, »*Miteinander für Europa*« am 8. Mai in Stuttgart, die *Allianz-Konferenz vom 4. bis 8.8. in Bad Blankenburg* ... Unser Gebet ist es, dass diese Großtreffen miteinander das geistliche Klima in Deutschland nachhaltig positiv verändern ...¹⁵⁹

Bezeichnend ist auch, dass beim Jesus-Tag offenbar alles andere im Mittelpunkt steht als das Wort Gottes: Im Grußwort des »infomagazins« beschreibt Axel Nehlsen, 1. Vorsitzender des Jesus-Tag-Vereins, das Motto mit »Feiern, Beten, Handeln«¹⁶⁰. Dieses »Feiern« und »Handeln« besteht großteils aus Proklamationsmärschen durch die Stadt Berlin. Hintergrund dieser Märsche ist die charismatische Irrlehre der »geistlichen Kriegsführung«. Damit ist das Vertreiben »territorialer Dämonen« durch bestimmte Prakti-

ken gemeint. Der katholischen Kirche, die eine Vorliebe für Exorzismus durch Weihwasser, Kruzifixe usw. hat, ist diese Spielart ökumenischer Vielfalt gewiss sympathisch – die Bibel jedoch kennt ein solches Geheimrezept gegen Dämonen nicht.¹⁶¹

Einen hohen Stellenwert auf dem Jesus-Tag (wie auch auf den anderen Großveranstaltungen) nimmt außerdem die zeitgemäße christliche Popmusik ein. Diese Musik vor allem charismatischer Prägung scheint wie ein neues Einheit stiftendes Bindemittel zwischen den Denominationen zu sein. Tatsächlich versucht die charismatische Bewegung seit langem, über ihre Lieder Eingang in alle anderen christlichen Kreise zu finden. Friedrich Aschoff, charismatischer Leiter der »Geistlichen Gemeindeerneuerung, schreibt:

Über das gemeinsame Singen neuer Lieder findet die Christenheit in unserem Land zusammen. Was mit den Liedern von Jugend mit einer Mission begann, das können wir heute gar nicht hoch genug einschätzen. Christen verschiedener Prägung fanden zusammen und konnten gemeinsam singen. Ein wichtiger erster Schritt zum Überwinden von Vorurteilen und zum besseren Kennenlernen war getan.¹⁶²

Erweckung kam in der Kirchengeschichte stets dann, wenn das Wort Gottes vermehrt gepredigt und gelesen wurde. Erweckung war immer eine Bewegung hin zum Wort Gottes. Die Einheits-Großveranstaltungen erstreben zwar eine Erneuerung der Gemeinde und einen geistlichen Aufbruch – aber in welche Richtung? Feiern, Aktionen, Musik statt dem Wort Gottes? Diese Erneuerung scheint mehr auf einen Tanz ums Goldene Kalb hinauszuweisen. Und alles unter dem Motto, das sich auch das abtrünnige Israel damals auf die Fahnen geschrieben hatte: »Ein Fest für den Herrn ist morgen!« (2Mo 32,5).

Ökumene – woher und wohin?

Der Charismatiker Friedrich Aschoff bringt interessanterweise die Geschichte der Pfingstbewegung und die Geschichte der Ökumene zusammen und führt sie gemeinsam auf ein Gebet von Papst Leo XIII. zu Beginn des 20. Jahrhunderts zurück:

Es geschah zeichenhaft am ersten Tag des 20. Jahrhunderts, am 1. Januar 1901. An diesem Tag betete Papst Leo XIII. in Rom im Namen der ganzen Kirche den Hymnus zum Heiligen Geist: »Komm, Heiliger Geist«. Am gleichen Tag erlebte eine evangelische Bibelschülerin in Topeka (Kansas/USA) die Erfüllung mit dem Heiligen Geist [d.h. »betete in Zungen«, HWD]; ein Geschehen, das neben den Ereignissen in der Azusa Street in Los Angeles (ab 1906) zur Geburtsstunde der Pfingstbewegung gezählt wird.

Was sich in diesen beiden Ereignissen zeichenhaft ankündigte, ereignete sich im weiteren Verlauf des 20. Jahrhunderts in allen christlichen Kirchen ... begannen die starren Fronten der Konfessionen aufzuweichen ... Der Heilige Geist beginnt, die zerbrochene Einheit wieder zu schaffen. Im 20. Jahrhundert entstand durch sein Wirken die ökumenische Bewegung ...¹⁶³

Nach der Aufzählung von ökumenischen Meilensteinen wie der Weltmissionskonferenz in Edinburgh 1910 und der Gründung des ÖRK 1948 knüpft Aschoff dann direkt an die vom Papst auf dem Pfingsttreffen 1998 angeregte Einheitsbewegung an, die schließlich zum Europatag 2004 führte. Katholizismus, Pfingstbewegung und Ökumene bilden offenbar eine harmonische Linie. Dem Aufkommen der Charismatischen Bewegung in den 1960er Jahren schreibt Aschoff dann das Verdienst zu, »die Grenzen der Kulturen und Nationen« überwunden zu haben. Tatsächlich hat sich auch die Einheit Europas seit dem Gebet von Papst Leo XIII. drastisch entwickelt: Standen die europäischen Nationen damals unter den großen Spannungen vor Beginn des 1. Weltkrieges, hat sich daraus bis heute eine schier wundersame Einheit entwickelt. Kirchliche und politische Einheit haben Aschoff zufolge sowohl im Wirken des »Pfingstgeistes« eine gemeinsame Ursache als auch einen gemeinsamen Zweck:

Europa darf nicht nur ein Markt sein – Europa braucht auch eine Seele. Wenn Europa seinem Wesen und uns einer Gestaltwerdung in der Geschichte entsprechen soll, dann kann es nur eine christliche Seele sein. Eine Seele, die etwas von der Menschenliebe Gottes ausstrahlt, die uns Jesus Christus bezeugt hat. In der Ehrfurcht vor Gott, unserem Schöpfer und Vater,

werden wir fähig sein, die Würde jedes Menschen zu bewahren. Das wird Europa ein menschliches Antlitz geben.¹⁶⁴

Europa ein Antlitz? In der Bibel werden Nationen und Weltmächte manchmal tatsächlich mit verschiedenen Kreaturen verglichen – das sind jedoch stets dem Volk Gottes feindliche »Tiere« (z. B. Daniel 7, Offb 13). Ein menschliches Wesen, das bildhaft eine religiös und politisch vereinte Macht repräsentiert – ist jedoch die »Frau auf dem Tier« in Offenbarung 17. Ist das nur eine zufällige Parallele zur Europa aus der griechischen Mythologie? Diese auf einem Stier (»Zeus«) reitende Frau steht u. a. vor dem Europarat in Brüssel und ist sogar in der Charta Oecumenica doppelseitig abgebildet und erläutert.¹⁶⁵

Denken wir noch einmal zurück an Kapitel 1: »Was bedeutet Ökumene?« Dort haben wir gesehen, wie das Römische Reich und die Ökumene quasi gleichbedeutend waren. Dieses vereinte römische Weltreich wiedererstehen zu lassen, war durch die Jahrhunderte der europäische Traum. Karl der Große, Napoleon und Adolf Hitler versuchten sich an der Wiedervereinigung Europas. Heute ist sowohl ein »römisch-europäisches Reich« als auch die Ökumene wieder da. Und der Papst empfängt den *Außerordentlichen Karlspreis* für seinen »unermüdlichen Einsatz für den Frieden und die Einheit Europas«. ¹⁶⁶ Radio Vatikan meldete am 25. März 2004 unter der Überschrift »Der Papst erzählt seinen europäischen Traum«:

Ich denke an ein Europa, dessen Einheit in einer wahren Freiheit gründet. Die Religionsfreiheit und die gesellschaftlichen Freiheiten sind als edle Früchte auf dem Humus des Christentums gereift ... Das Europa, das mir vorschwebt, ist eine politische, ja mehr noch eine geistige Einheit, in der christliche Politiker aller Länder im Bewusstsein der menschlichen Reichtümer, die der Glaube mit sich bringt, handeln.¹⁶⁷

Am 2. Mai 2004, direkt nach der EU-Osterweiterung, meldete Radio Vatikan dann tatsächlich: »Ein Teil des Traums von Papst Johannes Paul II. ist in Erfüllung gegangen.«

Wir wissen nicht in allen Einzelheiten, wo das »christliche Projekt Einheit« hinführen wird. Wird es zu einer christlichen

Superallianz kommen, wie sie jetzt in den USA geplant ist? Dort arbeiten bereits jetzt Evangelikale, Pfingstler, Anglikaner, Orthodoxe und Katholiken offiziell in einem Forum namens »Christian Churches Together« zusammen und planen, sich voraussichtlich 2005 zu einer großen christlichen Allianz zusammenzuschließen. Oder wird die Ökumene in Europa noch weitgehendere politische Auswirkungen haben als in den USA, wo Kirche und Staat klarer getrennt sind? Wenn ein ökumenisches Christentum tatsächlich, wie angestrebt, in die künftige EU-Verfassung aufgenommen wird, werden die Ökumene und das vereinte Europa sicher noch enger zusammengehören. Der Papst, die katholische Allerlösungslehre, die Charta Oecumenica und auch die evangelikale Einheitsbewegung zielen offenbar genau darauf ab.

Sicher ist, dass die Bibel ein solches religiös-politisches Einheitssystem für die Endzeit voraussagt. Dass die Ökumene auf die Entstehung dieses antichristlichen Systems hinausläuft, ist nur allzu offenbar. In seinem Buch »Das neue Europa« zeigt Roger Liebi,¹⁶⁸ dass das wiedererstandene Römische Reich – die wiedererstandene Ökumene – das antichristliche Reich aus Offenbarung 13-18 ist. Was wir nicht wissen, ist, ob die evangelikale Einheitsbewegung systematisch auf dieses Endzeitszenarium hingesteuert wird, oder ob sie einfach dem Zeitgeist der Postmoderne, des Pluralismus und des Humanismus erlegen ist. Wir können die Verantwortlichen und alle Leser nur eindringlich davor warnen, diesen Weg »unter fremdem Joch« weiter mitzugehen.

Kapitel 7

Die Alternative: biblische Einheit (HWD)

Als Jugendlicher, etliche Jahre vor meiner Bekehrung, habe ich der katholisch-ökumenischen Fokolar-Bewegung angehört. Dort wurde gelehrt, Jesus habe für die Einheit aller Menschen gebetet und als Christen sei es unsere Aufgabe, auf eine solche allumfassende Einheit hinzuwirken. Als ich später begann, selbständig in der Bibel zu lesen, musste ich feststellen, dass diese Behauptung völlig falsch ist, denn im betreffenden Bibeltext steht etwas ganz anderes. Das Gebet Jesu für die »Einheit« findet sich in Johannes 17. In diesem Kapitel betet der Herr Jesus *für die Einheit der Gläubigen*, d. h. für die Einheit derer, die ihm nachfolgen (Joh 17,20-21). In diesem Abschnitt, dem so genannten hohepriesterlichen Gebet, spricht der Herr von zwei Menschengruppen: a) von den Gläubigen, d. h. seinen Jüngern und denen, die durch sie gläubig werden, und b) von der »Welt«. Der Herr sagt, dass er nur für die erste Gruppe betet und ausdrücklich »nicht für die Welt« (Vers 9) Dem Bibeltext zufolge beschreibt der Herr Jesus diese beiden Gruppen wie folgt:

a) Die Jünger und späteren Generationen von Gläubigen:

- der Vater hat sie dem Herrn Jesus gegeben (V. 2.9.24)
- sie haben durch Jesus Christus ewiges Leben empfangen (V. 2)
- sie haben Gott bzw. Jesus Christus erkannt (V. 3)
- ihnen wurde der Name Gottes geoffenbart (V. 6.26)
- sie haben das Wort Gottes angenommen (V. 7-8.14)
- sie haben geglaubt, dass Jesus von Gott ausgegangen ist (V. 8)
- sie gehören Gott bzw. dem Herrn Jesus (V. 9.10)
- der Vater wird sie in der Welt bewahren, damit sie eins sind (V. 11)
- keiner von ihnen ist verloren – außer Judas (V. 12)
- sie sollen Jesu Freude in sich haben (V. 13)
- die Welt hasst sie (V. 14)
- sie sind nicht von der Welt (V. 14.16)
- sie werden durch die Wahrheit, d. h. das Wort Gottes, geheiligt (V. 17)

- sie sind in die Welt gesandt (V. 18)
- sie sollen Geheiligte sein (V. 19)
- sie sollen in einer Einheit mit Gott und untereinander verbunden sein. Diese Einheit ist also in einer gemeinsamen Beziehung zu Gott begründet (V. 21)
- Gott hat Großartiges mit ihnen vor (V. 22-26)

b) »Die Welt«

- ist die Menschengruppe, in der sich die Jünger vor ihrer Berufung zum Glauben befanden (V. 6)
- für sie betet Jesus nicht (V. 9)
- sie hasst die Gläubigen, weil diese »weltfremd« sind (V. 14)
- durch das »Böse« in ihr ist sie eine Bedrohung für die Jünger (V. 15)
- zu ihr sind die Jünger von Gott gesandt (V. 18)
- sie soll durch das Zeugnis der Jünger glauben (V. 21)
- sie soll durch die Einheit der Jünger erkennen, dass Jesus von Gott gesandt ist (V. 23)
- hat Gott nicht »erkannt« (V. 25)

Aus diesen biblischen Aussagen wird unmittelbar klar: Christen (d. h. Jünger Jesu, siehe Apg 11,26, wo die Bezeichnung »Christen« erstmals vorkommt) sind eine Gruppe von Menschen, die a) ewiges Leben haben – im Gegensatz zu allen anderen – sie sind »wiedergeboren« (siehe Joh 3,3.5; 1 Petr 1,23), b) eine persönliche Beziehung zu Gott haben (ihn »erkannt« haben), c) heilig leben, nämlich nach dem Wort Gottes, d) von der Welt gehasst werden, e) unter sich eins sind durch die Fürbitte Jesu und ihre enge Beziehung zu Gott (d. h. sie können und brauchen nicht vereint werden durch menschliche Organisationen), und die f) auf keinen Fall eine Einheit mit der »Welt« suchen sollen, sondern als Salz und Licht einen Kontrapunkt zu dieser Welt bilden.

Um nicht missverstanden zu werden: Die Behauptung a), dass nur Christen ewiges Leben haben, bezieht sich nicht anmaßend auf eine *Volksgruppe* oder auf *Kirchenmitgliedschaft*, welcher man aufgrund von Abstammung, Kulturkreis oder Mitgliedschaft angehört. Die Bibel lehrt klar, dass ewiges Leben *jeder* und *nur* der empfängt, der das Evangelium von Jesus Christus hört und

wirklich glaubt. Es ist Gottes Wille, dass Menschen aller Völker, Nationen und Kulturen das Evangelium hören und glauben. Wer immer dem Evangelium glaubt und Jesus als Herrn bekennt und ihm nachfolgt, ist »Christ« im biblischen Sinne.

Die Einheit unter Christen ist also Gottes Werk. Mit der Wiedergeburt (Joh 3,3-10) versetzt Gott den Bekehrten in sein Reich, in Christus. Der Gläubige wird in die Gemeinde eingepflanzt, wird ein Glied am Leib Christi und ein Stein am geistlichen Tempel. Er genießt eine innige Gemeinschaft der Verbundenheit mit Gott und dadurch mit den anderen Gläubigen. Genau das beschreibt der Herr in Johannes 17,21-23.

Dem Gebet Jesu zufolge beinhaltet die Einheit aber auch, dass die Jünger zuerst »geheiligt« werden in der »Wahrheit«. Genau das ist der logische Gedankengang des Gebetes Jesu. Er bittet für sie: »Heilige sie in der Wahrheit« (Vers 17) und nennt dann den Grund bzw. das Ziel dieser Heiligung: »... damit sie alle eins seien« (Vers 21). Die Wahrheit, so erklärt der Herr in Vers 17, ist Gottes Wort: »Dein Wort ist die Wahrheit.« Christen werden also dadurch untereinander eins und einig, wenn sie das Wort Gottes hören, lesen, studieren, glauben und befolgen. Sie sind dann auf einer Wellenlänge. Dann haben sie keine verschiedenen »Frömmigkeitsstile« mehr, sondern nur noch den einen Frömmigkeitsstil der Nachfolge und des Nachahmens Jesu. Durch die heute beliebten Begriffe »Toleranz«, »Vielfalt«, »Frömmigkeitsstile« usw. versucht man eine Einheit zu rechtfertigen, die ohne diese »Heiligung in Wahrheit« auskommt.

In der evangelikalischen Einheitsbewegung wird zudem eine entscheidende Aussage aus Johannes 17 weitgehend falsch verstanden: Man will eine sichtbare Einheit erstreben – genau wie der Ökumenismus es will – um damit ein evangelistisches Zeugnis vor der Welt zu sein. Doch dieser Vers besagt nicht, dass die Welt eine sichtbare christliche Einheit erkennen und dadurch gläubig werden soll, sondern dass allein durch eine geistliche, unsichtbare Einheit die Christen zu wirksamer Evangelisation befähigt sind. Die Welt kann ebenso wenig die geistliche Einheit der wahren Christen erkennen, wie sie die Einheit der drei Personen Gottes erkennen kann (siehe Vers 22-23). Aber die geistliche, in Gott begründete Einheit verleiht den Christen die Kraft und Wirksamkeit zur Evangeliumsverkündigung in der Welt.

Drei biblische Beschreibungen der Einheit

In Epheser 4, einem zentral wichtigen Kapitel zum Thema Einheit, beschreibt Paulus die Einheit der Gemeinde unter drei verschiedenen Aspekten: als den *einen* Leib Christi, als »Einheit des Geistes« und als »Einheit des Glaubens«.

a) Die Einheit des Leibes

Der Wiedergeborene gehört zur einen, weltweiten Gemeinde – der Gemeinschaft aller wahren Christen. Die Gemeinde wird in der Bibel der »Leib Christi« genannt (Röm 12,4-5; 1Kor 12,12ff, Eph 1,23 u.a.) und die Gläubigen sind die »Glieder« dieses Leibes. Wir müssen bedenken, dass dies nicht nur ein Bild ist, sondern eine geistliche, echte Realität. Es *gibt* tatsächlich diesen Leib, auch wenn er jetzt noch nicht offenbar ist. Christus, das Haupt dieses Leibes (Kol 1,18), ist im Himmel, die Gläubigen hingegen auf der Erde und auf unsichtbare Weise mit ihm und untereinander verbunden.

Doch wir müssen damit leben, dass diese Einheit des Leibes *unsichtbar* ist – und es bis zur Wiederkunft Jesu bleiben wird. Die Ökumene- und Einheitsbestrebungen zielen jedoch gerade auf eine *sichtbare* und erkennbare Einheit ab. Aber wir leben nicht in der Zeit des Schauens, sondern des Glaubens. Die Dinge, die Gott im Verborgenen hält, müssen verborgen bleiben, bis er sie offenbart.

Doch die Tatsache bleibt: Es besteht eine dynamische, reale Einheit zwischen allen wahren Gläubigen untereinander und Christus selbst. Nichts ist dieser Einheit hinzuzufügen und nichts kann davon weggenommen werden! Wenn ein Leib in Einzelteile zerteilt und zersplittert ist, dann ist er kein Leib mehr, sondern eine Leiche! Das wird mit der Gemeinde niemals geschehen.

Wenn es unsere Aufgabe wäre, etwas für die Einheit des Leibes zu tun, dann müssten wir tatsächlich Gemeinschaft und Verbundenheit mit allen möglichen Christen und Namenschristen suchen. Dabei käme ein heillooses Gemisch und Durcheinander zustande, denn letztlich ist es für uns verborgen, wer nun wirklich zum Leib gehört und ein Glied der wahren Gemeinde ist. Der Grundsatz ist: »Der Herr kennt, die sein sind, und: Jeder, der den Namen des Herrn nennt [sich Christ nennt], distanzieren sich von der Ungerechtigkeit« (2Tim 2,19). Wir können letztlich keine uneinge-

schränkte Gemeinschaft mit allen möglichen christlichen Kreisen suchen, sondern vielmehr sollen wir uns von solchen Christen distanzieren, die Irrlehren vertreten oder Böses tolerieren! »... strebe aber nach Gerechtigkeit, Glauben, Frieden, Liebe mit denen, die den Herrn aus reinem Herzen anrufen« (die Fortsetzung des o.g. Verses in 2Tim 2,22).

b) Die »Einheit des Geistes«

Nicht die Christen sind für das Erhalten der Einheit des Leibes zuständig, sondern Gott; dieser Leib ist sein Werk. Warum gibt es dann aber so schrecklich viel Uneinigkeit unter Christen? Weil die Christen sehr wohl verantwortlich sind für die »Einheit des Geistes«, von der in Epheser 4,3 die Rede ist: »Befleißigt euch, die Einheit des Geistes zu bewahren durch das Band des Friedens!« Das ist leider sträflich vernachlässigt worden. Es verunehrt Gott, wenn Christen lieblos miteinander umgehen oder sich wegen ihrer stolzen eigenen Meinungen zerstreiten. Es verunehrt Gott auch, wenn eine Gruppe von Christen beginnt, Sonderlehren zu vertreten, sich mit einem speziellen Namen bezeichnet oder irgendwie versucht, sich als etwas Besonderes darzustellen – und sich somit von anderen Christen abtrennt. Und natürlich verunehrt es Gott erst Recht, wenn Christen sich mit Sünde, Bösem, Weltlichkeit, Irrlehren etc. einlassen, und somit anderen Christen, die dem Herrn treu sein wollen, letztlich nichts anderes übrigbleibt, als sich von ihnen zu distanzieren (nachdem sie zunächst nach Mt 18,15-20 eine Zurechtbringung erstrebt haben).

Die »Einheit des Geistes« ist also keine uneingeschränkte Gemeinschaft aller Christen untereinander. Einheit des Geistes besteht leider meist nur unter einem Teil der Christen – hoffentlich in den örtlichen Gemeinden und innerhalb überörtlicher Gemeindegkontakte (siehe z. B. Phil 1,27). Sie ist die familiäre Einheit der sich gegenseitig liebenden Kinder Gottes (1Jo 2,10; 3,10; 4,20). Wer den Heiligen Geist nicht betrübt, sondern von ihm erfüllt ist, wer den Vater und den Sohn liebt und sein Wort hält, genießt diese Einheit und liebt auch die Geschwister. Sie ist keine Einheit unter Kirchenmitgliedern, von denen einige wiedergeboren sind und andere nicht. Es ist auch keine kompromissgeprägte Einheit unter Gläubigen, von denen einige geistlich und heilig leben, und die

anderen lieber weltförmig sein wollen oder in Sünde leben. Es ist eben eine Einheit des *Geistes* – eine Einheit geisterfüllter und vom Heiligen Geist zusammengeschweißter Christen. Wenn jemand durch Sünde und Eigensinn das Band dieser Einheit lockert, wird er durch liebevolle Seelsorge zurückgeholt; es wird für ihn gebetet, dass Gott ihm Buße gebe; dann wird er Vergebung empfangen. Doch kann diese Einheit nicht durch künstliche, menschliche Maßnahmen hergestellt werden. Wenn Gott sie schenkt, kann und soll sie von uns bewahrt werden.

Hier ist auch sehr wichtig zu beachten, dass im Neuen Testament der *Heilige Geist* und das *Wort Gottes* aufs Engste zusammengehören. Es hat stets Verwirrung und Übel hervorgerufen, wenn Christen Erfahrungen mit dem Heiligen Geist getrennt vom Wort Gottes suchten. Der den Aposteln verheißene Heilige Geist hat uns durch diese Apostel das Neue Testament gegeben. Dieses Wort Gottes ist das Vermächtnis der einzigartigen Geisteswirkungen zu apostolischer Zeit. Der Bibel nach ist es geradezu gleich, mit dem Heiligen Geist und mit dem Wort Gottes erfüllt zu sein (vgl. Eph 5,18-19 mit Kol 3,16). »Das Wort« ist Gott (Joh 1,1) und kam in Jesus Christus und dem Heiligen Geist zu uns Menschen. Deshalb bedeutet »Einheit des Geistes« eins zu sein in der Wahrheit – im »Geist der Wahrheit« und damit im »Wort der Wahrheit«.

c) Die »Einheit des Glaubens«

Aufschlussreich ist auch, dass gerade dieses Kapitel Epheser 4 lehrt, dass Einheit unter Christen vermehrt und gestärkt wird durch die *Zurüstung* und *Belehrung* der Gläubigen (Vers 11-12). Dadurch »gelangen wir hin zur Einheit des Glaubens« (Vers 13), zur gemeinsamen, klaren Erkenntnis Jesu Christi. Deshalb sollen wir Lehre nicht als nebensächlich ansehen und »mehr Grillfeste als Grundsatzdiskussionen« haben – wie es unter Evangelikalen manchmal gefordert wird, sondern ganz im Gegenteil sollen wir in der Lehre gefestigt werden: »Denn wir sollen nicht mehr Unmündige sein, hin- und hergeworfen und umhergetrieben von jedem Wind der Lehre durch die Betrügerei der Menschen, durch ihre Verschlagenheit zu listig ersonnenem Irrtum« (Vers 14). Wenn Christen sich ein Herz nehmen und a) »die Wahrheit reden« (Vers 15a) und zwar b) »in Liebe« (Vers 15b), werden sie die von Gott ge-

gebene Einheit untereinander bewahren und noch mehr zu echter, ausgereifter, aktiver Einheit zusammenwachsen. Möge der Herr uns beharrliche Geduld, brennende Liebe und eifrigen Fleiß geben, einander zu belehren, zu ermahnen, zu korrigieren usw., um diese Einheit des Glaubens, diese gemeinsame Freude an allem, was Christus ist, zu erkämpfen!

Biblische Aufforderungen zur Trennung und Absonderung

Wenn wir die Lehre der Bibel zum Thema Einheit möglichst umfassend und ausgewogen darstellen möchten, dürfen wir uns nicht auf die positive Seite beschränken, sondern müssen auch fragen, ob die Bibel dazu auffordert, sich unter bestimmten Umständen von anderen Christen zu trennen. Auch Rudolf Westerheide, Referent der Evangelischen Allianz, schreibt: »Einheit bedeutet gleichzeitig immer auch Abgrenzung ... Wo es ein Drinnen gibt, gibt es notwendigerweise auch ein Draußen.«¹⁶⁹ Nach dem Allianzverständnis sind jedoch alle »drinnen«, die sich als gläubige Christen bekennen. Abgesehen davon, dass dadurch leicht viele gar nicht wiedergeborene Namenschristen der Einheit zugerechnet werden, stellt die Bibel jedoch auch Gläubige manchmal nach »draußen«. Z. B. schreibt Paulus in 1. Korinther 5 über ein unbußfertiges Gemeindeglied: »Tut den Bösen von euch selbst hinaus« (1Kor 5,13).

Das Neue Testament nennt mehrere Umstände, unter denen Christen sich von anderen Gläubigen trennen sollen:

- Treue Gläubige sollen sich von sektiererischen, parteigeistigen Menschen abwenden (Röm 16,17; Tit 3,10). Das sind Menschen, die Sondergruppen unter Christen bilden wollen – durch Sonderlehren, Irrlehren, Personenkult, Exklusivansprüche, persönliche Streitigkeiten etc.
- Treue Gläubige sollen solche aus ihrer Gemeinschaft ausschließen, die trotz mehrfacher Ermahnung unbußfertig an ihren Sünden festhalten (1Kor 5,11; Mt 18,17)
- Treue Gläubige sollen sich von solchen abwenden, die zwar äußerlich religiös sind, aber die lebensverändernde Kraft Gottes leugnen (2Tim 3,5).

- Treue Gläubige sollen keine Gemeinschaft mit Irrlehrern haben, die z. B. die Auferstehung leugnen. Stattdessen sollen sie Abstand nehmen von aller Ungerechtigkeit, und Gemeinschaft suchen mit gottesfürchtigen Christen (2Tim 2,16-22). Sie sollen sich auch von solchen distanzieren, die eine unbiblische Lehre über Jesus Christus vertreten, z. B. seine Gottheit leugnen (2Jo 1,10).
- Treue Gläubige sollen Gemeinschaft mit »unordentlich lebenden« Christen vermeiden, die sich z. B. weigern zu arbeiten (2Thes 3,6-11).

So schmerzlich es sein kann, diesen Anweisungen Folge zu leisten, wird es wahre Einheit nur dann geben, wenn Gläubige sich an diese Richtlinien halten. Wer diesen Aufforderungen zur Trennung nicht nachkommt, wird eine nicht klar umrissene Gemeinschaft bilden mit ungehorsamen Menschen, deren Beziehung zu Gott gestört ist oder gar nicht besteht.

Eine Einheit zeichnet sich nicht nur durch *Verbundensein* aller Glieder aus, sondern auch durch *Abgrenzung* aller dieser Glieder von allem anderen. Sind siamesische Zwillinge eine oder zwei Personen? Natürlich zwei, aber die Einheit des einen ist durch seine Verbindung mit dem anderen gestört. In einer Ehe sind Mann und Frau nur dann wirklich »eins«, wenn keiner von beiden noch andere intime Beziehungen hat – sonst wird ihre eheliche Einheit unterwandert und zersetzt. Die Trinkwasserversorgung einer Stadt ist eine *Einheit*, die durch verbundene Rohre gebildet wird. Wenn nun aber versehentlich eines der Rohre gleichzeitig mit dem Abwassersystem verbunden ist, bildet das Trinkwassersystem keine Einheit mehr, sondern ist offen und mit allen anderen, schmutzigen Gewässern verbunden. Verbindungen, die gebotene Abgrenzungen auflösen, darf es aber für Christen nicht geben, denn »welche Verbindung haben Gerechtigkeit und Gesetzlosigkeit? Oder welche Gemeinschaft Licht mit Finsternis? Und welche Übereinstimmung Christus mit Belial? Oder welches Teil ein Gläubiger mit einem Ungläubigen?« (2Kor 6,14-15).

Für diese biblische Absonderung ist sowohl der Einzelne verantwortlich als auch die ganze Ortsgemeinde, insbesondere ihre Hirten und Führungspersonen. Doch in der heutigen evangelikalen Bewegung ist die biblische Lehre von Absonderung und

Gemeindezucht nicht nur unliebsam geworden, sondern wird auf breiter Front ignoriert. Ist die Einheit, die die Evangelische Allianz und ihre Gleichgesinnten erstreben, vielleicht gerade deshalb zum Scheitern verurteilt, weil Gottes Gebot der Absonderung missachtet wird? Der Ruf nach Einheit wird oft mit dem evangelistischen Zeugnis vor der Welt begründet. Doch tut es diesem Zeugnis keinerlei Abbruch, wenn man sich von Irrlehren, Unmoral und Toleranz gegenüber dem Bösen distanziert. Im Gegenteil zersetzt fehlende Absonderung und Gemeindezucht die Einheit der treuen Gläubigen. Und Untreue gegenüber dem Wort Gottes nützt gewiss nicht dem evangelistischen Zeugnis.

Vielfalt oder Einheitlichkeit?

Wenn unter Christen ein »Unwort des Jahres« gewählt würde, dann würde ich das Wort »Frömmigkeitsstile« dafür vorschlagen. Mit dieser Wortschöpfung versucht man offenbar schönzureden, dass es unter dem ökumenischen Dach krasse Widersprüche in der Auffassung gibt, wie Gott anzubeten ist. Da stehen die einen Christen Weihrauch schwenkend vor Ikonen, andere reißen durch Rockmusik aufgeheizt in Discobeleuchtung enthusiastisch die Arme in die Höhe, wieder andere widmen sich dem Bibelstudium und schlichten Gottesdiensten. Ganz im Sinne des aktuellen Weltgeistes, des Postmodernismus und Pluralismus, versucht man nun mit dem Begriff »vielfältige Frömmigkeitsstile« diesen verschiedenen Auffassungen von Anbetung eine Berechtigung zuzusprechen. Unter Berufung auf das biblische Gebot, andere nicht zu richten, sollen alle möglichen unbiblischen Abarten des Gottesdienstes toleriert werden. *Richten und verurteilen* ist jedoch etwas anderes als *prüfen und urteilen*, und ein durch die Bibel erleuchteter und geschärfter Verstand erkennt, was falsch und was richtig ist – was der Wille Gottes ist und was nicht. Das zu »prüfen«, fordert uns die Bibel klar auf (Röm 12,2; Eph 5,10, 1Thes 5,21; 1Joh 4,1).

Der vielzitierte Vers 1. Thessalonicher 5,21 wird hier oft falsch angewendet oder sogar missbraucht: »Prüft aber alles, das Gute haltet fest!« Das wird oft verstanden als Aufforderung, in allem etwas Gutes zu entdecken und dies als Berechtigung der ganzen Sache anzusehen, z. B. einem »Jesus-Kinofilm«, der zwar viel Fal-

sches und Schreckliches enthält, aber auch einige positive Aspekte hat. Übersehen wird dabei, wie der Zusammenhang weitergeht: »Von aller Art des Bösen haltet euch fern!« (1Thes 5,21). Die Schrift lehrt hier also erstens, dass wir alles, auch was den Anspruch des Christlichen hat, *prüfen* (beurteilen) und dann die Konsequenz ziehen sollen. Wenn Böses mit im Spiel ist – auf jeden Fall die Finger davon!

Kennt die Bibel unterschiedliche »Frömmigkeitsstile«? Ja, gleich auf den ersten Seiten finden wir ein Brüderpaar, das ganz verschiedene Anbetungsstile praktizierte: Kain und Abel. Allerdings zeigt ihre Geschichte eindeutig, welcher »Stil« Gott wohlgefällig war und welcher nicht. Kains Problem war, dass er nicht nach dem Willen Gottes gefragt hat, sondern eigenwillig war. Wenn wir als Christen einig in der Wahrheit werden wollen, muss jeder Eigenwille und jeder bevorzugte »Frömmigkeitsstil« abgelegt werden. Stattdessen müssen wir in der Bibel nach dem *einen* Willen und Wohlgefallen Gottes suchen. Dieser Blickwinkel, was *Gott* wohlgefällig ist, verschwindet heute jedoch oft unter der rein vertikal (irdisch) ausgerichteten Gesinnung des Humanismus und der menschlichen Toleranz.

Die Bibel lehrt, dass die Gemeinde eine Einheit aus verschiedenen »bunten« Bestandteilen ist – Menschen beiderlei Geschlechter, jeden Alters, aller Herkunft, Klassen und Völker sind darin vorbehaltlos vereint. Eine weitere Vielfalt besteht in den verschiedenen Gaben. Auch die Aufgaben, Rechte und Pflichten von Mann und Frau sind verschieden. Aber in anderen Bereichen ist die Gemeinde strikt einheitlich: in Sachen wie z. B. Anbetung, Moral, Gemeindestruktur und Nachahmung Jesu gibt es nicht mehrere Wahrheiten. Das wäre Postmodernismus. Die Bibel ist in vielen Bereichen von Lehre und Lebenspraxis sehr klar und eindeutig, und in diesen Bereichen müssen wir treu für die eine göttliche Wahrheit kämpfen. Auch wenn es heute nur wenige sind, die »für den ein für allemal den Heiligen überlieferten Glauben kämpfen« (Jud 1,3) und von denen der Herr sagt: »Du hast mein Wort bewahrt« (Offb 3,8), wollen wir uns nicht vom Herdentrieb der großen Ökumene mitreißen lassen. Biblische Einheit ist kein postmodernes Sammelsurium, sondern Einheit in der Wahrheit. »Heilige sie in der Wahrheit! Dein Wort ist die Wahrheit ... [Dies bitte ich] damit sie alle eins seien« (Joh 17,17-21).

Die Kraft und Einheit der Ortsgemeinde

Mit großer Besorgnis habe ich immer wieder beobachtet, wie Werke und Organisationen *außerhalb* oder *über* der Ortsgemeinde die Gemeinde berauben und Mitarbeiter und Kraft aus der Gemeinde herausziehen. Viele engagieren sich von Herzen in gemeindeunabhängigen Werken, doch in ihrer Heimatgemeinde besteht ein dringender Mitarbeitermangel. Dienste wie Bibelunterricht, Seelsorge, gemeinsame Evangelisation, Kinderstundenarbeit usw. können verwahrlosen, wenn die begrenzten Kräfte und Ressourcen außerhalb der Gemeinde investiert werden.

Auch das weltliche Schlagwort »global denken, lokal handeln« hat in evangelikale Kreise Eingang gefunden. Aber ist dieses Prinzip biblisch? Sollen wir nicht auch und vor allem »lokal denken«? Der Herr Jesus ist es, der den globalen Überblick hat, und wir sollen treu im Kleinen vor Ort ihm dienen. Natürlich sollen wir nicht den weltweiten Blick außer Acht lassen und weltweit für Mission, verfolgte Christen usw. beten. Aber wie leicht verlieren wir uns in großartigen Visionen und übersehen die bescheidenen, aber notwendigen Dinge vor unseren Füßen! In unserer Zeit, in der das Gericht über das Haus Gottes und die Welt bevorsteht, gilt das Wort an Baruch: »Und du, du trachtest nach großen Dingen für dich? Trachte nicht danach! Denn siehe, ich bringe Unheil über alles Fleisch, spricht der HERR, aber dir gebe ich dein Leben zur Beute an allen Orten, wohin du ziehen wirst« (Jer 45,5).

Die örtliche Gemeinde ist die einzige biblisch berechnigte Institution. Gott hat uns nicht beauftragt z. B. Bibelschulen oder christliche Bekenntnisschulen zu gründen, sondern in der örtlichen Gemeinde zu dienen. Damit will ich nichts gegen Bibelschulen und christliche Schulen sagen – im Gegenteil. Diese können von örtlichen Gemeinden getragen sein und die Gemeinden stärken. Aber sogar Missionswerke hat Gott nicht zu gründen befohlen – das erste und einzige »Missionswerk« in der Bibel ist die Ortsgemeinde. In Apostelgeschichte 13 wurden Barnabas und Paulus in der Gemeinde in Antiochia vom Heiligen Geist auf die erste Missionsreise gesandt. Wie gesagt, nichts gegen solche Werke, im Gegenteil – nur der Fokus muss die Ortsgemeinde bleiben. Evangelisation geschieht letztlich, damit biblische Gemeinden entstehen, in denen Christen *vereint* Gott anbeten. Es sollen nicht nur *einzelne*

Menschen *gerettet* werden, sondern einzelne Menschen sollen zu *Dienern und Anbetern* werden und dann zu *gemeinsamen Dienern und Anbetern* in der Gemeinde. So ist die Ortsgemeinde das Ziel aller Evangelisation. Und die Ortsgemeinde ist auch der Ursprung aller Evangelisation, denn Evangelisation ist nicht Einzelkampf, sondern Gemeinschaftswerk: »... dass ihr fest steht in *einem* Geist und mit *einer* Seele zusammen für den Glauben des Evangeliums kämpft« (Phil 1,27).

Die Gemeinde von Antiochia (Apg 11-13) ist das beste Beispiel dafür, wie eine Gemeinde durch Mission entsteht, missionarisches Denken quasi mit der Muttermilch aufsaugt, und bereits nur etwa ein Jahr später Missionare aussendet – Barnabas und Paulus auf die erste Missionsreise. Ihre Gemeinde in Antiochia bleibt bei ihren Missionsreisen ihr »Basislager«.

Gott hat die Gemeinde – auch die kleine Gemeindezelle im Dorf – so ausgestattet, dass sie komplett, gesund und funktionsfähig ist wie ein eigenständiger menschlicher Körper. Außer der direkten Verbindung mit ihrem Haupt, dem Herrn Jesus, braucht die Gemeinde nichts für ihr Leben und Wachstum. Nach der Beschreibung der verschiedenen Gaben sagt die Bibel: »... so wirkt er (Christus, das Haupt) das Wachstum des Leibes zu seiner *Selbstaufbauung* in Liebe.« Die Gemeinde ist in sich allgenugsam und nicht auf außer- oder übergemeindliche Strukturen oder Organisationen angewiesen. Gott hat sie so geschaffen und verordnet. An uns liegt es, dies zu glauben und zu praktizieren.

Die Ortsgemeinde ist auch die höchste Stufe der Einheit, die es für uns zu verwirklichen gilt. Damit meine ich natürlich nicht eine örtliche Zweigstelle einer Konfession oder eine Gemeinde, die aufgrund ihrer Tradition oder Sonderlehren zusammenhält, sondern eine neutestamentliche Ortsgemeinde mit der nötigen Weite, wie oben beschrieben. Sicher bestehen auch Beziehungen zwischen den einzelnen Ortsgemeinden einer Region, eines Landes und weltweit, aber es ist nicht unsere Aufgabe, diese Beziehungen durch übergemeindliche Dachstrukturen zu zementieren. Abgesehen davon, dass die Bibel einen hierarchischen Dachverband weder lehrt noch kennt, haben sich solche zentralistisch organisierten Strukturen schon oft als fatal erwiesen. Denn wie leicht sind sie zu vereinnahmen und zu kontrollieren, vom Staat (oder durch EU-Bestimmungen) oder von anderen Mächten. Die Verwal-

tung der überregionalen Gemeinde gehört nicht in die Hände von Menschen oder Mächten, sondern in die Hand Christi, dem Haupt der Gemeinde. Wir alle sind die »Basis« der Gemeinde – es gibt keine überörtliche Führung. Wir alle sind die Basis – Christus ist das alleinige Haupt – wir sind direkt von ihm abhängig, nichts ist dazwischen.

[Gott] sei die Herrlichkeit *in der Gemeinde* und *in Christus Jesus* auf alle Geschlechter hin von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen (Eph 3,21).

Der Gott des Ausharrens und der Ermunterung aber gebe euch, gleichgesinnt zu sein untereinander, Christus Jesus gemäß, damit ihr einmütig mit *einem* Munde den Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus verherrlicht (Röm 15,5).

Tabelle rechts: Im modernen Evangelikalismus häufig missachtete biblische Einheitsprinzipien

<i>Einheit nach evangelikal-ökumenischem Verständnis</i>	<i>Einheit nach biblischem Verständnis</i>
Einheit mit allen »bekennenden Christen«	Einheit mit allen, die sich von der Ungerechtigkeit (Sünde, Irrlehre) distanzieren (2Tim 2,19-22)
Einheit und Wahrheit widerstreben einander, aber Einheit ist wichtiger als Wahrheit	Einheit in Wahrheit (Joh 17,17-21)
Vernachlässigung von Absonderung und Gemeindegerechtigkeit	Absonderung und Gemeindegerechtigkeit in Treue zum Wort Gottes
Sichtbare Einheit als »Zeugnis« vor der Welt wird erstrebt (Joh 17,21)	Wahre christliche Einheit ist und bleibt für die Welt unsichtbar, gibt aber Kraft und Vollmacht zum evangelistischen Zeugnis (Joh 17,21+Zusammenhang)
Die Ortsgemeinde hat zweitrangige Stellung hinter Dachorganisation und nebengemeindlichen Strukturen und »Netzwerken«	Die Ortsgemeinde ist die einzige von Gott vorgesehene »Organisation« in dieser Welt und hat somit höchste Priorität
Postmodernismus schlägt sich nieder in Toleranzdenken und vielfältigen »Frömmigkeitsstilen«	Vielfalt in verschiedenen Menschen, Völkern und Gaben, aber Einheitlichkeit in der biblischen Wahrheit und dem biblischen Lebenswandel
»Vielfalt des Fleisches«: Denominationen, natürliche Marotten, Vorlieben, Ansichten, usw. werden als positive Vielfalt verstanden	»Vielfalt des Geistes«: vielfältige Herkunft, aber Einheitlichkeit in der Nachfolge Christi, vielfältige geistliche Begabung, aber Einheit im Dienst
»Einheit des Geistes« bedeutet eine oberflächliche, gefühlbetonte, kompromissbereite Einheit; der »Heilige Geist« bewirkt sie unabhängig vom Wort Gottes auf mystische Weise. »Einheit des Glaubens« wird vernachlässigt.	Einheit des Geistes und des Glaubens bedeutet eine gemeinsame Überzeugung aufgrund des Wortes Gottes und eine herzliche Bruderliebe, da Kinder Gottes alle »durch das Wort der Wahrheit wiedergeboren« sind (Jak 1,18). Das wird auch in Johannes 17,17-24 gelehrt.
Möglichst große Einheit, um vor der Welt etwas zu gelten	Die Jünger sind »nicht von der Welt«, sondern werden unausweichlich von der Welt gehasst (Joh 17,14)

Anhang 1

Die Rückkehr-Ökumene der katholischen Kirche

Das Selbstverständnis der katholischen Kirche (LG)¹⁷⁰

Nach römisch-katholischem Verständnis ist die Kirche der *mystische Leib Christi*. Sie bildet Christus nicht nur ab, sondern ist Christus selber in neuer Gestalt. Der neue Katechismus der Katholischen Kirche (KKK)¹⁷¹ zitiert in Nr. 795 Augustin und Thomas von Aquin: »Lasst uns also jubeln und Dank sagen, dass wir nicht bloß Christen geworden sind, sondern Christus.«¹⁷² »Haupt und Glieder sind gleichsam eine mystische Person.«¹⁷³ Es besteht »ein wunderbar tiefes Verbundensein aller Gläubigen mit Christus, ganz wie zwischen dem Haupt und den übrigen Gliedern eines Leibes«. Dieses Verbundensein geht so weit, dass sogar »Christi Sühneleiden ... in seinem geheimnisvollen Leibe, der Kirche, erneuert, gleichsam fortgesetzt und vollendet« wird. Diese Fortsetzung des Sühneleidens Christi, die Sühnegemeinschaft mit ihm, erfolgt insbesondere im »eucharistischen Opfer«.¹⁷⁴ Die Kirche, die diese Sühnegemeinschaft mit Christus durch das eucharistische Opfer in vollkommener Weise pflegt und die Vollzahl der Sakramente besitzt, ist die römisch-katholische. Diese »ist, in Analogie zum Herrn selbst, *Ursakrament*, d. h. sie kann als die sichtbar und greifbar gewordene Gnade Gottes dem Menschen in Wort und Sakrament unfehlbar das Heil zusagen und vermitteln«.¹⁷⁵

Sie ist unter allen Völkern und Religionen das sichtbare Zeichen des bleibenden und für immer siegreichen Heilswillens Gottes und seiner Heilzusage in Jesus Christus. Sie weist nicht nur auf das übernatürliche Heil hin, sondern sie ist, trotz aller menschlichen Schwäche und trotz Sünde, die Sichtbarkeit der göttlichen Gnade selbst.¹⁷⁶

In der »Dogmatischen Konstitution über die Kirche *Lumen gentium*« des II. Vatikanischen Konzils wurde 1964 als doppelter Zweck

der sakramentalen Funktion der Kirche definiert: »Die Kirche ist ja in Christus gleichsam das Sakrament, das heißt Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit.«¹⁷⁷ Neben die vertikale tritt hier die horizontale, neben die theologische die anthropologische, neben die mystagogische die ökumenische, ja universalistische Dimension – ein Beispiel für das »aggiornamento« (Welt- und Zeitanpassung) des II. Vatikanischen Konzils.

Die Kirche ist im römisch-katholischen Verständnis das *Gottesvolk des Neuen Bundes*. Sie nimmt die Stelle ein, die dem Volk Israel im Alten Bund zukam (Substitutionslehre). Von der Anknüpfung an das alttestamentliche Priestertum und seiner Ablösung durch die katholische Kirche her erklären sich mancherlei Gebräuche, wie etwa der Opfercharakter der Eucharistie, bestimmte liturgische Elemente, die Verwendung von Priestergewändern, Weihrauch, Weihwasser und ähnliches. In »Lumen gentium« heißt es:

So hat er sich das Volk Israel zum Eigenvolk erwählt und hat mit ihm einen Bund geschlossen und es Stufe für Stufe unterwiesen ... Dies alles aber wurde zur Vorbereitung und zum Vorausbild jenes neuen und vollkommenen Bundes, der in Christus geschlossen, und der volleren Offenbarung, die durch das Wort Gottes selbst in seiner Fleischwerdung übermittelt werden sollte.¹⁷⁸

Während die römisch-katholische Kirche zum jüdischen Glauben in früheren Jahrhunderten eher eine ablehnende Haltung einnahm, gesteht sie im neuen Katechismus zu, dass Gottes Gnade und Berufung gegenüber Israel »unwiderruflich« sind, und spricht davon, dass »das Gottesvolk des Alten Bundes und das neue Volk Gottes ähnlichen Zielen« zustreben, nämlich der »Ankunft (oder ... Wiederkunft) des Messias« (KKK Nr. 839f).

Die Lehre der Taufwiedergeburt

Die römisch-katholische Kirche lehrt die *Taufwiedergeburt* und betrachtet die Taufe als Sakrament des Eintritts in die Kirche (Initiation). Die Taufe hat in der katholischen Lehre eine fundamentale Bedeutung und ihr werden viele Wirkungen zugeschrieben, die

sich im Neuen Testament auf den persönlichen Glauben beziehen. So heißt es im Katechismus:

Durch die Taufe werden wir von der Sünde befreit und als Söhne Gottes wiedergeboren; wir werden Glieder Christi, in die Kirche eingefügt und an ihrer Sendung beteiligt: »Die Taufe ist das Sakrament der Wiedergeburt durch das Wasser im Wort.« (KKK Nr. 1213).

Da die Taufe als Initiationsritus verstanden wird, ist es selbstverständlich, dass die Kindertaufe als Regelfall gilt: »Die Kirche und die Eltern würden dem Kind die unschätzbare Gnade vorenthalten, Kind Gottes zu werden, wenn sie ihm nicht schon bald nach der Geburt die Taufe gewährten« (KKK Nr. 1250). Auch wenn gesagt wird, dass die Taufe »heilsnotwendig« ist, der Seele »ein unauslöschliches Zeichen« einprägt, »Geburt zum neuen Leben« wirkt und der Getaufte »der Kirche, dem Leib Christi eingegliedert« wird (KKK Nr. 1277ff.), so kommt ihr doch kein Automatismus zu. Der Getaufte kann das Heils verlieren, wenn er sich mit vollem Bewusstsein von der katholischen Kirche als dem Ursakrament und Leib Christi sowie vom »Glauben der Kirche« (im Unterschied zum individuellen Glauben) abwendet: »Jeder Gläubige kann nur im Glauben der Kirche glauben« (KKK Nr. 1253). »Wer sich willentlich der Kirche verschließt, verweigert sich dem Herrn selbst und damit seinem eigenen Heil.«¹⁷⁹ Das II. Vatikanische Konzil hat folgende Unterscheidung getroffen:

Jene werden der Gemeinschaft der Kirche voll eingegliedert, die, im Besitze des Geistes Christi, ihre ganze Ordnung und alle in ihr eingerichteten Heilmittel annehmen und in ihrem sichtbaren Verband mit Christus, der sie durch den Papst und die Bischöfe leitet, verbunden sind, und dies durch die Bande des Glaubensbekenntnisses, der Sakramente und der kirchlichen Leitung und Gemeinschaft. Nicht gerettet wird aber, wer, obwohl der Kirche eingegliedert, in der Liebe nicht verharrt und im Schoße der Kirche zwar »dem Leibe«, aber nicht »dem Herzen« nach verbleibt.¹⁸⁰

Es ergibt sich also zweierlei: Zum einen, dass die Zugehörigkeit

zur katholischen Kirche heilsnotwendig ist. Zum zweiten, dass eine bloße Mitgliedschaft »dem Leibe«, d. h. der irgendwann vollzogenen Taufe nach, nicht ausreicht, sondern dass eine innere Bejahung des »Glaubens der Kirche«, also eine Mitgliedschaft »dem Herzen nach« hinzukommen muss.

Heilsnotwendige Kirchenmitgliedschaft

Die *Heilsnotwendigkeit der Mitgliedschaft in der römisch-katholischen Kirche* wurde in verschiedenen Dogmen schon früh zum Ausdruck gebracht. Bereits um 250 n. Chr. prägte der Kirchenvater Cyprian den Satz: »Salus extra ecclesiam non est (außerhalb der Kirche kein Heil« (De ecclesiae catholicae unitate). Er wurde immer wieder in Verlautbarungen des römischen Stuhls aufgegriffen, so etwa bei der IV. Kirchenversammlung im Lateran im Jahre 1215: »Es gibt nur eine allgemeine Kirche der Gläubigen. Außer ihr wird keiner gerettet.« Dieser Heilsanspruch wird mit der Dogmatisierung der Transsubstantiations-Lehre (Lehre von der materiellen Verwandlung der Hostie und des Weins in Leib und Blut Christi) im Zusammenhang mit dem eucharistischen Opfergedanken verknüpft:

In ihr (der heilsvermittelnden Kirche) ist Jesus Christus Priester und Opfer zugleich. Sein Leib und Blut ist im Sakrament des Altars unter den Gestalten von Brot und Wein wahrhaft enthalten, nachdem durch Gottes Macht das Brot in den Leib und der Wein in das Blut wesensverwandelt sind.¹⁸¹

In Verlautbarungen des I. und II. Vatikanischen Konzils wurde der Exklusivitätsanspruch der katholischen Kirche, Heilsmittlerin zu sein, zwar grundsätzlich beibehalten, aber in seiner Anwendung doch etwas modifiziert. Die Zugehörigkeit »dem Herzen nach« erlangte hier wesentliche Bedeutung. So heißt es im ersten Entwurf der Konstitution über die Kirche Christi des I. Vatikanums aus dem Jahre 1870:

Außerhalb der Kirche kann niemand gerettet werden. Freilich sind nicht alle, die in unüberwindlicher Unwissenheit über Christus und seine Kirche leben, schon aufgrund dieser Unwissenheit ewig zu verdammen. Denn vor den Augen des Herrn

trifft sie keine Schuld, der will, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen. Er schenkt auch jedem seine Gnade, der sich nach Kräften müht, so dass er die Rechtfertigung und das ewige Leben erreichen kann. Diese Gnade erhält aber keiner, der von der Einheit des Glaubens oder von der Gemeinschaft der Kirche aus eigener Schuld getrennt ist und so aus diesem Leben scheidet. Wer nicht in dieser Arche ist, wird in der Sintflut umkommen.¹⁸²

Die Kirche ist eine *einzig*. In Anlehnung an Epheser 4,3-6 wird im Katechismus die Einheit der Kirche folgendermaßen begründet: »Sie hat nur *einen* Herrn, bekennt nur *einen* Glauben, geht aus *einer* einzigen Taufe hervor, bildet nur *einen* Leib, wird von einem einzigen Geist beseelt auf eine einzige Hoffnung hin; ist diese einmal erfüllt, dann werden alle Trennungen überwunden sein« (KKK Nr. 866). Die Einheit der Kirche ist zunächst eine innere, unsichtbare Größe, bestehend aus all jenen, die zu Jesus Christus als dem Haupt des Leibes gehören. Sie ist aber auch eine sichtbare Größe, die ihre Zusammenfassung im Amt des »Nachfolgers Petri«, des Papstes als dem sichtbaren Haupt der Kirche auf Erden findet. Die Kirchen, die von dieser sichtbaren Einheit noch getrennt sind, streben doch mehr oder weniger auf das Ziel der katholischen Einheit hin. In ihnen finden sich in unterschiedlichem Maße Elemente der Wahrheit, während die römisch-katholische Kirche die Fülle der Wahrheit und des Heils verkörpert. Das II. Vatikanische Konzil definiert:

Die einzige Kirche Christi, die wir im Glaubensbekenntnis als die eine, heilige, katholische und apostolische bekennen ... in dieser Welt als Gesellschaft verfasst und geordnet, ist verwirklicht in der katholischen Kirche, die vom Nachfolger Petri und den Bischöfen in Gemeinschaft mit ihm geleitet wird. Das schließt nicht aus, dass außerhalb ihres Gefüges vielfältige Elemente der Heiligung und der Wahrheit zu finden sind, die als der Kirche Christi eigene Gaben auf die katholische Einheit hindrängen.¹⁸³

Das II. Vatikanische Konzil unterscheidet *drei Stufen* der Zugehörigkeit oder des Hindrängens zur katholischen Kirche: »Zu dieser

katholischen Einheit des Gottesvolkes ... sind alle Menschen berufen. Auf verschiedene Weise gehören ihr zu oder sind ihr zugeordnet die katholischen Gläubigen, die anderen an Christus Glaubenden und schließlich alle Menschen überhaupt, die durch die Gnade Gottes zum Heile berufen sind.«¹⁸⁴ Die katholischen Christen sind »der Gemeinschaft der Kirche voll eingegliedert«. Mit den anderen Christen, »die als Getaufte mit dem christlichen Namen geziert sind, den vollständigen Glauben aber nicht bekennen oder die Gemeinschaft unter dem Nachfolger des Petrus nicht wahren, weiß sich die Kirche aus mehreren Gründen verbunden«. Viele von diesen halten z. B. »die Schrift als Glaubens- und Lebensnorm in Ehren, zeigen einen aufrichtigen religiösen Eifer, glauben in Liebe an Gott«. Sie »empfangen das Zeichen der Taufe« und zum Teil sogar andere Sakramente, wie etwa die orthodoxe Kirche, der »nur wenig fehlt, um zu der Fülle zu gelangen, die zu einer gemeinsamen Feier der Eucharistie des Herrn berechtigt«. Die nicht-katholischen Kirchen stehen somit »in einer gewissen, wenn auch nicht vollkommenen Gemeinschaft mit der katholischen Kirche«.¹⁸⁵

Die anderen Religionen

Der Anspruch der römisch-katholischen Kirche geht aber noch weiter. Sie betrachtet sich als »der Ort, an dem die Menschheit ihre Einheit und ihr Heil wiederfinden soll. Sie ist »die versöhnte Welt« (KKK Nr. 845). Deshalb sind auch die *Angehörigen nicht-christlicher Religionen* »auf das Volk Gottes in verschiedener Weise hingeeordnet«. Am engsten ist das Verhältnis zum jüdischen Volk, denn dieses besitzt »die Sohnschaft, die Herrlichkeit, die Bundesordnungen, ihm ist das Gesetz gegeben, der Gottesdienst und die Verheißungen, sie haben die Väter und dem Fleisch nach entstammt ihnen der Christus«.

Die nächst engere Verbindung besteht zu den anderen monotheistischen Religionen. So wird (unter Außerachtlassung von Bibelstellen wie Apg 16,30f und 1Jo 2,22f!) formuliert: »Die Heilsabsicht umfasst auch die, welche den Schöpfer anerkennen, unter ihnen besonders die Muslime, die sich zum Festhalten am Glauben Abrahams bekennen und mit uns den einzigen Gott anbeten, den barmherzigen, der die Menschen am Jüngsten Tag richten wird«.

Und schließlich wird unter Berufung auf den ersten Glaubensartikel (»Gott der Schöpfer«) von einer »Verbindung der Kirche mit

den nichtchristlichen Religionen« überhaupt gesprochen, die »im gemeinsamen Ursprung und Ziel des Menschengeschlechts« liege. Die Religionen suchen »in Schatten und Bildern« nach Gott. In ihnen findet sich neben »Grenzen und Irrtümern« doch »Wahres und Gutes«. Dieses Wahre und Gute betrachtet die Kirche »als Vorbereitung für die Frohbotschaft und als von dem gegeben ... der jeden Menschen erleuchtet, damit er schließlich das Leben habe«.¹⁸⁶

Die Verlautbarungen des II. Vatikanums zum Ökumenismus waren teilweise von Karl Rahners 1961 vorgetragener Ansicht über die »*anonymen Christen*« in anderen Religionen beeinflusst und wurden auf dem Konzil heftig diskutiert.¹⁸⁷ Die Spannung zwischen katholischer Exklusivität, christlichem Missionsauftrag und ökumenischer Universalität wird z. B. in folgender zusammenfassender Formulierung aus dem Dekret über die Missionstätigkeit der Kirche »Ad gentes« (1965) deutlich:

Wenngleich Gott Menschen, die das Evangelium ohne ihre Schuld nicht kennen, auf Wegen, die er weiß, zum Glauben führen kann, ohne den es »unmöglich« ist, ihm »zu gefallen« (Hebr 11,6), so liegt doch auf der Kirche die Notwendigkeit und zugleich das heilige Recht der Verkündigung der Frohbotschaft.¹⁸⁸

Die heilige, katholische Kirche

Die Kirche ist nicht nur *eine*, sondern sie ist auch *heilig*. Sie ist von Christus erwählt und ausgesondert als das »heilige Volk Gottes«. Sie besitzt die Fülle der sakramentalen Heilmittel. Sie vertraut auf die Fürsprache der vollendeten »Heiligen« und besonders der »Gottesmutter« Maria aus dem Jenseits. Weil in ihrem Schoß Sünder sind, ist sie zugleich heilig und erneuerungsbedürftig. So wird im Katechismus definiert:

Die Kirche ist heilig: Der heilige Gott ist ihr Urheber; Christus, ihr Bräutigam, hat sich für sie hingegeben, um sie zu heiligen; der Geist der Heiligkeit belebt sie. Zwar gehören ihr auch Sünder an, doch ist sie »die Sündenlose, die aus Sündern besteht«. In den Heiligen erstrahlt ihre Heiligkeit; in Maria ist sie schon vollkommen heilig (KKK Nr. 867).

Vor allem aber ist die Kirche *katholisch*. »Katholisch« kommt vom griech. »katholikos« = »das Ganze betreffend«, »allumfassend«. Seit Augustin wird der Begriff im geografischen Sinn (»über die ganze Erde verbreitet«), im numerischen Sinn (»zahlenmäßig die größte Kirche«) und im zeitlich-geschichtlichen Sinn (»was überall und immer von allen geglaubt worden ist«; vgl. Vinzenz von Lerinum) verwendet.

Auch das II. Vatikanische Konzil und der von ihm geprägte Katechismus von 1993 nennen den quantitativen (geografischen, numerischen und geschichtlichen) Aspekt:

Zum neuen Volk Gottes werden alle Menschen gerufen. Deswegen muss dieses Volk eines und ein einziges bleiben und sich über die ganze Welt und durch alle Zeiten hin ausbreiten ... Diese Eigenschaft der Universalität, die das Volk Gottes auszeichnet, ist eine Gabe des Herrn selbst, mit deren Hilfe die katholische Kirche tatkräftig und stetig danach strebt, die ganze Menschheit mit all ihren Gütern unter dem Haupt Christus zusammenzufassen in der Einheit seines Geistes.¹⁸⁹

Wichtiger erscheint nun aber der qualitative, geistliche Aspekt des »Katholischen«, der folgendermaßen definiert wird: Die Kirche »ist katholisch, weil in ihr Christus zugegen ist. »Wo Jesus Christus ist, da ist die katholische Kirche« (KKK Nr. 830; Zitat im Zitat: Ignatius von Antiochia, Smyrn. 8,2). »Katholisch« wird hier freilich im konfessionellen Sinne (»römisch-katholisch«) verstanden, denn nur die römisch-katholische Kirche als Ursakrament, als mystischer Leib Christi ist es, welche »die Fülle der Mittel zum Heil« besitzt, nämlich »das richtige und ganze Glaubensbekenntnis, das vollständige sakramentale Leben und das geweihte Dienstamt in der apostolischen Sukzession« (KKK Nr. 830). Nach diesem Selbstverständnis der römisch-katholischen Kirche ist es unerlässlich, dass die anderen Kirchen auf die Einheit mit ihr zustreben, um auch zur Fülle des katholischen Glaubens und Heils zu gelangen (Rückkehr-Ökumene!).

Die einzige apostolische Kirche

Die Kirche ist schließlich *apostolisch*, und zwar in dreifacher Hinsicht. Zum ersten ist sie »gegründet auf das Fundament der Apos-

tel und Propheten«, also der ersten, von Jesus selbst erwählten Jünger (Apostolizität des Ursprungs – apostolicitas originis; vgl. Eph 2,20). – Zum zweiten ist ihr aufgetragen, die apostolische Lehre zu bewahren und weiterzugeben, wofür ihr der Beistand des Heiligen Geistes verheißen ist (Apostolizität der Lehre – apostolicitas doctrinae; vgl. Mt 28,19f; 1Tim 1,13f). – Zum dritten steht sie mit den Uraposteln in einer geistlichen Gemeinschaft, indem von diesen ausgehend in einer ununterbrochenen Kette bis heute ihren Nachfolgern, den Bischöfen, unter Handauflegung bei der Weihe die Fülle des Heiligen Geistes und damit die Bevollmächtigung zu ihrem Amt übertragen wurde (Apostolizität der Sukzession – apostolicitas successionis).

Während sich für die ersten beiden Formen der Apostolizität leicht biblische Belege beibringen lassen, fällt dies bei der Annahme einer apostolischen Sukzession allerdings schwer. Neutestamentliche Apostolizität setzte in der Regel Augenzeugenschaft des Lebens Jesu voraus und war unübertragbar (Apg 1,15ff). Gott hat für keinen seiner Apostel (außer für den Verräter Judas Iskariot; Apg 1) Nachfolger einsetzen lassen, auch nicht für den Apostel Petrus.

Anders die römisch-katholische Kirche. In ihr kommt dem *Papst* als dem »Nachfolger des Apostels Petrus« und dem »Stellvertreter Christi auf Erden« die Leitungs-, Lehr- und Rechtsprechungsgewalt sowie – unter bestimmten Bedingungen – das Charisma der Unfehlbarkeit zu. Der Papst (griech./lat. »papa« = Vater) ist der Bischof von Rom und zugleich das Oberhaupt der katholischen Kirche. Ihm eignet angeblich die Fülle des Heiligen Geistes sowie die höchste Priester-, Lehr- und Leitungsgewalt. Deshalb führt er Bezeichnungen wie »Summus Pontifex« (»Oberster Priester«), »Catholicae Ecclesiae Episcopus« (»Bischof der Katholischen Kirche«) oder »Sanctitas Sua« (»Seine Heiligkeit«).

In der Vatikanzeitung *Osservatore Romano* vom 8. 8. 2003, S. 4, werden folgende Titel des Papstes aufgezählt:

Bischof von Rom, Statthalter Jesu Christi, Nachfolger des Apostelfürsten, Oberhaupt der Gesamtkirche, Patriarch des Abendlandes, Primas von Italien, Erzbischof und Metropolit der Kirchenprovinz Rom, Souverän des Staates der Vatikanstadt, Diener der Diener Gottes.

Begründet wird dieser ungeheuerliche Anspruch mit den Stellen Matthäus 16,18f, Lukas 22,31f und Johannes 21,15ff, obwohl hier genauso wie in der Bibel insgesamt nirgends etwas von einem Nachfolger des Apostels Petrus als Bischof von Rom steht. Die älteste kirchenamtliche Erklärung über den Vorrang des Bischofs von Rom sowie die Sukzession des Petrusamtes wurde im Jahre 431 auf dem Konzil von Ephesus abgegeben:

Niemand bezweifelt, denn es ist allen Zeiten bekannt, dass der heilige und seligste Petrus, der Fürst und das Haupt der Apostel, die Säule des Glaubens, die Grundfeste der katholischen Kirche, von unserem Herrn Jesus Christus, dem Heiland und Erlöser des Menschengeschlechtes, die Schlüssel des Reiches empfing. Und er lebt bis auf diese Zeit und immerdar in seinen Nachfolgern, den Bischöfen des Heiligen Römischen Stuhls, der von ihm selbst gegründet und mit seinem Blut geweiht ist. Da führt er den Vorsitz und übt das Richteramt aus.¹⁹⁰

Das I. Vatikanische Konzil belegt jeden mit dem Ausschluss, der dies nicht annimmt:

Wer also behauptet: nicht aufgrund der Einsetzung von Christus dem Herrn selber, d. h. aufgrund göttlichen Rechts habe der heilige Petrus seine beständigen Nachfolger im Vorrang über die gesamte Kirche, oder: der Bischof von Rom sei nicht der Nachfolger Petri in diesem Vorrang, der sei ausgeschlossen.¹⁹¹

Der Anspruch des Papstes

Die Bulle »Unam sanctam« von Papst Bonifaz VIII. aus dem Jahre 1302 erklärte die *Unterwerfung unter den Papst für heilsnotwendig*: »Dem römischen Papst sich zu unterwerfen, ist für alle Menschen unbedingt zum Heile notwendig: Das erklären, behaupten, bestimmen und verkünden Wir«¹⁹² Der päpstliche Primat wurde in klassischer Weise auf dem Konzil von Florenz im Jahre 1439 definiert:

Wir bestimmen, dass der Heilige Apostolische Stuhl und der römische Bischof den Vorrang über den ganzen Erdkreis innehat, weiter, dass dieser römische Bischof Nachfolger des heiligen

Petrus, des Apostelfürsten, wahrer Stellvertreter Christi, Haupt der gesamten Kirche und Vater und Lehrer aller Christen ist; dass ihm im heiligen Petrus die volle Gewalt, die ganze Kirche zu weiden, zu regieren und zu verwalten von unserem Herrn Jesus Christus übergeben ist.¹⁹³

Der Papst übt die *höchste Priester-, Leitungs-, Lehr- und Rechtsprechungsgewalt* aus. Die Priestergewalt kommt ihm gemeinsam mit den Priestern und Bischöfen zu, die Leitungs- und Lehrgewalt gemeinsam mit den Bischöfen, aber unter seiner Oberleitung, die Rechtsprechungsgewalt besitzt er allein. Schranken für letztere sind nur die durch das kirchliche Lehramt bereits festgestellten und unwiderrufflichen Dogmen sowie das geltende Kirchenrecht. Die Jurisdiktionsgewalt des Papstes bezieht sich sowohl auf Fragen des Glaubens und der Sitte als auch auf die Leitung und Ordnung der Gesamtkirche, also Verwaltung, Gesetzgebung und Rechtsprechung.

Darüber hinaus gilt der Papst als oberster Richter aller Gläubigen. Seine Jurisdiktionsgewalt ist unabhängig vom weltlichen Recht und seinen Trägern, vielmehr können sich diese (z. B. Staatsoberhäupter) nach katholischem Rechtsverständnis an ihn wenden und sein Urteil erbitten, was heute freilich selten geschieht. Im »Ersten Lehrentscheid über die Kirche Christi« des I. Vatikanischen Konzils heißt es u.a.:

Der römische Bischof ist der oberste Richter aller Gläubigen, und man kann in allen Streitsachen, die kirchlicher Untersuchung zustehen, an dieses Gericht Berufung einlegen. Über das Urteil des Apostolischen Stuhls jedoch darf niemand aufs Neue verhandeln, da es keine höhere Amtsgewalt gibt, und niemandem ist es erlaubt, über dieses Gericht zu richten.¹⁹⁴

Neu kam auf dem I. Vatikanischen Konzil das Dogma von der »*päpstlichen Unfehlbarkeit*« hinzu. Es wurde ganz offensichtlich als papalistische Gegenreaktion auf den schwindenden politischen Einfluss des Vatikans formuliert, seit 1859 der italienische Einheitsstaat im Entstehen war und die Kurie zunehmend in ihren Rechten beschnitten. Wenige Wochen nach der Verkündigung des Unfehlbarkeitsdogmas am 18. Juli 1870 ging denn auch der

Kirchenstaat unter (am 20. September 1870). Papst Pius IX. hatte dieses Dogma gegen den Willen einer Minderheit von Bischöfen und katholischen Hochschulprofessoren durchgedrückt. Ein Teil von diesen gründete daraufhin die Altkatholische Kirche. Das Dogma lautet:

Wenn der römische Bischof in höchster Lehrgewalt (ex cathedra) spricht, das heißt, wenn er seines Amtes als Hirte und Lehrer aller Christen waltend in höchster, apostolischer Amtsgewalt endgültig entscheidet, eine Lehre über Glauben oder Sitten sei von der ganzen Kirche festzuhalten, so besitzt er aufgrund des göttlichen Beistandes, der ihm im heiligen Petrus verheißen ist, jene Unfehlbarkeit, mit der der göttliche Erlöser seine Kirche bei endgültigen Entscheidungen in Glaubens- und Sittenlehren ausgerüstet haben wollte. Diese endgültigen Entscheidungen des römischen Bischofs sind daher aus sich und nicht aufgrund der Zustimmung der Kirche unabänderlich. Wenn sich jemand – was Gott verhüte – herausnehmen sollte, dieser unserer endgültigen Entscheidung zu widersprechen, so sei er ausgeschlossen.¹⁹⁵

Auf dem II. Vatikanischen Konzil wurde zwar das Bischofskollegium gegenüber dem Papst aufgewertet, blieb aber doch dem Primat des Papstes unterstellt: »Das Bischofskollegium ist Nachfolger des Apostelkollegiums, es hat, zusammen mit dem Papst, dieselbe Vollmacht wie der Nachfolger Petri. Diese Vollmacht wird deshalb nicht vom Papst erteilt. Dennoch ist der Papst mitkonstituierendes Glied des Bischofskollegiums, und zwar so, dass ohne ihn das Bischofskollegium seine Vollmacht verliert.«¹⁹⁶

Im Blick auf die Unfehlbarkeit wird definiert:

Die einzelnen Bischöfe besitzen zwar nicht den Vorzug der Unfehlbarkeit. Wenn sie aber, in der Welt räumlich getrennt, jedoch in Wahrung des Gemeinschaftsbandes untereinander und mit dem Nachfolger Petri, authentisch in Glaubens- und Sittensachen lehren und eine bestimmte Lehre übereinstimmend als endgültig verpflichtend vortragen, so verkündigen sie auf unfehlbare Weise die Lehre Christi. Dies ist noch offenkundiger der Fall, wenn sie auf einem ökumenischen Konzil vereint für die ganze Kirche Lehrer und Richter des Glaubens und der

Sitten sind ... Die der Kirche verheißene Unfehlbarkeit ist auch in der Körperschaft der Bischöfe gegeben, wenn sie das oberste Lehramt zusammen mit dem Nachfolger Petri ausübt.¹⁹⁷

Dass es *fehlbare Entscheidungen des kirchlichen Lehramtes* gab (und gibt), kann von der katholischen Kirche nicht bestritten werden. Man versucht sich zu behelfen, indem man ex-cathedra-Verlautbarungen von anderen kirchlichen Stellungnahmen unterscheidet und ein »Wachstum des Verständnisses« gegenüber manchen Verlautbarungen postuliert, die zunächst als fehlbar galten. Während gegenüber dogmatisierten Entscheidungen absoluter Glaubensgehorsam gefordert wird, solle man vorläufige Lehräußerungen positiv würdigen und sich aneignen. So heißt es in einem »Schreiben der Deutschen Bischöfe an alle, die von der Kirche mit der Glaubensverkündigung beauftragt sind« vom 22. 9. 1967:

Dass der kirchlichen Lehrautorität bei der Ausübung ihres Amtes Irrtümer unterlaufen können und unterlaufen sind ... hat die Kirche immer gewusst, in ihrer Theologie auch gesagt und Verhaltensregeln für eine solche Situation entwickelt. Diese Irrtumsmöglichkeit bezieht sich nicht auf solche Lehrsätze, die durch eine feierliche Definition des Papstes oder des Allgemeinen Konzils oder durch das ordentliche Lehramt als mit absoluter Glaubenszustimmung zu umfassen verkündigt werden. Es ist auch geschichtlich unrichtig, zu behaupten, dass sich nachträglich in solchen Dogmen der Kirche ein Irrtum herausgestellt habe. Damit wird natürlich nicht bestritten, dass auch bei einem Dogma unter Aufrechterhaltung seines ursprünglichen Sinnes ein Wachstum seines Verständnisses unter Abgrenzung gegenüber vorher vielleicht mitlaufenden Missverständnissen immer möglich und immer notwendig ist ... Ernsthaftes Bemühen, auch eine vorläufige Lehräußerung der Kirche positiv zu würdigen und sich anzueignen, gehört zur richtigen Glaubenshaltung eines Katholiken.¹⁹⁸

Was die *Lehre* angeht, sei abschließend zu dieser kurzen Darstellung der katholischen Kirche betont: Die römisch-katholische Kirche hat viele Sonderlehren eingeführt, die sich nicht durch klare Aussagen der Heiligen Schrift belegen lassen, sondern die im

Widerspruch zu Gottes Wort stehen, so etwa die folgenden, nach Jahreszahlen geordnet:

- 355: Der römische Bischof beansprucht: Er sei der Papst, der direkte Nachfolger des Apostelfürsten Petrus.
- 375: Heiligenverehrung (nach Röm 1,25 Götzendienst) wird offiziell eingeführt.
- 397: Als Folge davon entwickelt sich der Reliquienkult (Überreste von verstorbenen Bischöfen und Heilig gesprochenen werden als wundertätig verehrt; magisches Denken).
- 431: Maria, die Mutter Jesu, wird als »Mutter Gottes« oder »Gottesgebäerin« dogmatisiert.
- 529: Es bilden sich die ersten Mönchsorden (Benediktiner) in Italien.
- 550: Einführung des »Sterbesakraments« (letzte Ölung)
- 592: Behauptung eines »Fegefeuers« nach dem Tod
- 688: Kreuze aus Holz, Stein oder anderen Materialien sollen angebetet werden.
- 715: Heilige sollen im »Gebet« angerufen werden können (nach 3Mo 19,31 Spiritismus).
- 787: Bilder können verehrt werden (entgegen dem Bilderverbot aus 2Mo 20,4).
- 1074: Die Priester sollen ehelos bleiben (Zölibat; entgegen 1Tim 4,1-5; 1Kor 9,5).
- 1100: Seelenmessen für Verstorbene werden eingeführt.
- 1115: Der Ablass wird eingeführt (Freikauf von zeitlichen Sündenstrafen aus dem Fegefeuer durch Bußleistungen oder Geld).
- 1208: Das Rosenkranzbeten wird eingeführt (»Gebet« zu Maria; Spiritismus).
- 1215: Die Transsubstantiationslehre wird dogmatisiert (substantielle Verwandlung des Brotes und Weines in den Leib und das Blut Jesu Christi zur Sündenvergebung).
- 1246: Einführung von »Fronleibnam« (Verehrung des »Leibes Christi« bzw. der Hostie im Tabernakel).
- 1414: Der Wein wird dem Kirchenvolk vorenthalten, es bekommt nur noch die Hostie (das Brot) – gegen Mt 26,27: »Trinket alle daraus!«.
- 1545: Tridentinisches Konzil mit folgenden Beschlüssen der ka-

- tholischen Kirche. Unter anderem: 1563: 1. Wer behauptet, allein durch den Glauben werde der Sünder gerechtfertigt, der sei ausgeschlossen! (aus der Kirche, von der Erlösung) 2. Wer behauptet, die empfangene Gerechtigkeit werde nicht vor Gott durch gute Werke vermehrt, sondern diese Werke seien nur Früchte und Zeichen der erlangten Rechtfertigung, der sei ausgeschlossen! 1564: Die Apokryphen werden zum Wort Gottes erklärt.
- 1854: Unbefleckte Empfängnis Marias wird dogmatisiert (Maria habe Jesus geboren, weil sie selbst sündlos war. Wäre Maria sündig gewesen, hätte auch Jesus Sünden gehabt) – gegen Röm 3,10: »Da ist keiner, der gerecht ist, nicht einer!«
 - 1871: Die »Unfehlbarkeit« des Papstes wird behauptet und dogmatisiert (s.o.).
 - 1950: Maria sei leibhaftig zum Himmel aufgefahren (Mariä Himmelfahrt) (findet sich nirgends in der Heiligen Schrift)

Zitate aus dem Dekret über den Ökumenismus (EB und HWD)

Mit dem II. Vatikanischen Konzil (1962–1965) öffnete sich die römisch-katholische Kirche erstmals für die ökumenische Bewegung. In ihrer Einleitung zum »Dekret über den Ökumenismus« schreiben die katholischen Theologen Rahner und Vorgrimler:

Der Begriff »Ökumenismus« meint die »Ökumenische Bewegung« die sich mit dem Fernziel der Wiederherstellung der kirchlichen Einheit der Christen erst in diesem Jahrhundert gebildet hat ... Es handelt sich auch tatsächlich um jene Bewegung, die konkret außerhalb der katholischen Kirche aufbrach ... und der sich nun die katholische Kirche amtlich durch das Konzil anschließt.¹⁹⁹

In vielen Dekreten des Konzils geht es um die Ökumene und das Verhältnis der römischen Kirche zu anderen Christen, anderen Religionen und der ganzen Menschheit, allen voran das »Dekret über den Ökumenismus«. Dass die katholische Kirche damit jedoch eine Rückkehr-Ökumene aller Christen unter ihr Dach anstrebt, wird aus der folgenden Zitatensammlung deutlich:²⁰⁰

Position 1

»Die Einheit aller Christen wiederherstellen zu helfen, ist eine der Hauptaufgaben des Heiligen Ökumenischen Zweiten Vatikanischen Konzils ... Der Herr der Geschichte aber, der seinen Gnadenplan mit uns Sündern in Weisheit und Langmut verfolgt, hat in jüngster Zeit begonnen, über die gespaltene Christenheit ernste Reue und Sehnsucht nach Einheit reichlich auszugießen ... Auch unter unseren getrennten Brüdern ist unter der Einwirkung der Gnade des Heiligen Geistes eine sich von Tag zu Tag ausbreitende Bewegung zur Wiederherstellung der Einheit aller Christen entstanden.«

Position 3

»Dennoch erfreuen sich die von uns getrennten Brüder ... nicht jener Einheit ... die die Heilige Schrift und die verehrungswürdige Tradition der Kirche kennt. Denn nur durch die katholische Kirche Christi, die das allgemeine Hilfsmittel des Heiles ist, kann man Zutritt zu der ganzen Fülle des Heils haben. Denn einzig dem Apostelkollegium, an dessen Spitze Petrus steht, hat der Herr, so glauben wir, alle Güter des Neuen Bundes anvertraut, um den einen Leib Christi auf der Erde zu konstituieren, welchem alle völlig eingegliedert werden müssen, die schon auf irgendeine Weise zum Volke Gottes gehören.«

Position 4

»[Es ist zu erstreben, dass] die Hindernisse, die sich der völligen kirchlichen Gemeinschaft entgegenstellen, überwunden und alle Christen zur selben Eucharistiefeyer, zur Einheit der einen und einzigen Kirche versammelt werden, die Christus seiner Kirche von Anfang an geschenkt hat, eine Einheit, die nach unserem Glauben unverlierbar in der katholischen Kirche besteht ...«

Position 22

»Der Mensch wird durch das Sakrament der Taufe ... wiedergeboren zur Teilhabe am göttlichen Leben ... Die Taufe begründet also ein sakramentales Band der Einheit zwischen allen, die durch sie wiedergeboren sind. Dennoch ist die Taufe nur ein Anfang und Ausgangspunkt, da sie ihrem ganzen Wesen nach hinzielt auf die Erlangung der Fülle des Lebens in Christus. Daher ist die Taufe

hingebunden auf ... die vollständige Einfügung in die eucharistische Gemeinschaft.«

Position 24

»Das Heilige Konzil mahnt die Gläubigen, jede Leichtfertigkeit wie auch jeden unklugen Eifer zu meiden, die dem wahren Fortschritt der Einheit nur schaden können. Ihre ökumenische Betätigung muss ganz und echt katholisch sein, das heißt in Treue zur Wahrheit, die wir von den Aposteln und den Vätern empfangen haben, und in Übereinstimmung mit dem Glauben, den die katholische Kirche immer bekannt hat ...«

**Zitate aus der Enzyklika »Für die Einheit der Christen«
(EB und HWD)**

Im Jahre 1995 veröffentlichte Papst Johannes Paul II. die Enzyklika »Für die Einheit der Christen. Enzyklika *Ut unum sint* – Dass sie eins seien. Über den Einsatz für die Ökumene.« Folgende Zitate daraus geben Aufschluss, dass der Papst und der Katholizismus nur eine Rückkehr-Ökumene unter das Dach des Vatikan gelten lassen.²⁰¹

Position 3

»Mit dem II. Vatikanischen Konzil hat sich die katholische Kirche unumkehrbar verpflichtet, den Weg der Suche nach der Ökumene einzuschlagen ...«

Position 7

»Diese Einheitsbewegung, die man als ökumenische Bewegung bezeichnet, wird von Menschen getragen, die den dreieinigen Gott anrufen und Jesus als Herrn und Erlöser bekennen ... Fast alle streben ... zu einer einen, sichtbaren Kirche Gottes hin ...«

Position 10

»Das Konzil sagt, dass die »Kirche Christi« in der katholischen Kirche verwirklicht ist ... Daher sind die getrennten Kirchen und Gemeinschaften trotz der Mängel, die ihnen anhaften, nicht ohne Bedeutung und Gewicht im Geheimnis des Heils.«

Position 23

»Doch trotz unserer Spaltungen befinden wir uns auf dem Weg zur vollen Einheit, jener Einheit, die die apostolische Kirche in ihren Anfängen kennzeichnet und nach der wir eifrig suchen.«

Position 86

»Die Konstitution »Lumen gentium« schreibt in einer Grundsatzaussage ... dass die einzige Kirche Christi in der katholischen Kirche fortbestehe ... Die volle Einheit wird dann Wirklichkeit werden, wenn alle an der Fülle der Heilmittel teilhaben werden, die Christus seiner Kirche anvertraut hat.«

Position 88

»Unter allen Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften ist sich die katholische Kirche bewusst, das Amt des Nachfolgers des Apostels Petrus, des Bischofs von Rom, bewahrt zu haben, den Gott als »immerwährendes und sichtbares Prinzip und Fundament der Einheit« eingesetzt hat.«

Position 94

»Ich bin überzeugt, diesbezüglich eine besondere Verantwortung zu haben, vor allem wenn ich die ökumenische Sehnsucht der meisten christlichen Gemeinschaften feststelle und die an mich gerichtete Bitte vernehme, eine Form der Primatstellung zu finden, die zwar keineswegs auf das Wesentliche ihrer Sendung verzichtet, sich aber einer neuen Situation öffnet.«

Position 97

»Die katholische Kirche hält sowohl in ihrer Praxis wie in den offiziellen Texten daran fest, dass die Gemeinschaft der Teilkirchen mit der Kirche von Rom und die Gemeinschaft ihrer Bischöfe mit dem Bischof von Rom ein grundlegendes Erfordernis – im Plan Gottes – für die volle und sichtbare Gemeinschaft ist. In der Tat muss die volle Gemeinschaft, deren höchste sakramentale Bekundung die Eucharistie ist, ihren sichtbaren Ausdruck in einem Amt finden, in dem alle Bischöfe sich vereint in Christus anerkennen und alle Gläubigen die Stärkung ihres Glaubens finden. Der erste Teil der Apostelgeschichte stellt uns Petrus als den vor, der im Namen der Apostelgruppe spricht und der Einheit der Gemeinschaft

dient ... Diese Aufgabe des Petrus muss in der Kirche bestehen bleiben, damit sie unter ihrem einzigen Haupt, das Christus Jesus ist, in der Welt die sichtbare Gemeinschaft aller seiner Jünger ist.

Ist es nicht vielleicht ein Dienstamt dieser Art, über dessen Notwendigkeit sich heute viele von denen äußern, die sich im Ökumenismus engagieren? Den Vorsitz in der Wahrheit und in der Liebe führen, damit das Boot – das schöne Symbol, das der ÖRK zu seinem Emblem gewählt hat – nicht von den Stürmen zum Kentern gebracht wird und eines Tages sein Ufer erreichen kann.«

Im Nachwort zur Enzyklika (S. 72) zitiert Prof. Remigius Bäumer bestätigend die Enzyklika *Mortalium animos* von Pius XI. aus dem Jahre 1928:

»Die Einheit, wie Christus sie will, kann nicht *mit*, sondern nur *in* der katholischen Kirche wiederhergestellt werden.«

Anhang 2

Zitate zur ökumenischen Bewegung

**Dr. Martyn Lloyd-Jones über »damit sie alle eins seien«
(Joh 17,21)²⁰²**

»Vor allem dürfen wir nicht übersehen, in welchem Zusammenhang der Satz gesagt wird ... Doch eben das ist der Fehler, den die Vertreter der ökumenischen Bewegung mit dem genannten Vers begehen. Er wird aus seinem Zusammenhang gerissen und wie ein Schlagwort verwendet ...

Sie, um die es bei seiner Darstellung der Einheit geht, sind nicht irgendwelche Leute, die zufällig in einem bestimmten Land aufgewachsen sind, zu einer besonderen Rasse oder Nation gehören oder sich irgendeiner sichtbaren Kirche angeschlossen haben. Es sind vielmehr diejenigen, die sein Wort angenommen haben. Sein Wort, das heißt seine Lehre und insbesondere das, was er von sich selbst gelehrt hat. Sie haben erkannt, wer er ist und dass er von Gott gesandt wurde, um dieses Werk für sie zu tun. Das ist es, was sie geglaubt und angenommen haben. So charakterisiert der Herr selbst *sie*. Die Einheit, von der er spricht, ist also gewissermaßen nur auf jene anwendbar, die das Wort, das wir heute das *Evangelium* nennen, annehmen und glauben ...

Außer dem auf solche Weise grundlegenden Wirken des göttlichen Geistes, der in den an ihn Glaubenden eine neue Natur schafft, gibt es keinerlei Einheit im Sinne unseres Herrn. Diese Einheit ist es dann aber, die zur Übereinstimmung hinsichtlich der Ansichten, des Ziels, der Liebe usw. führt.

Die Einheit, von der unser Herr spricht, ist somit eine Einheit, die verständlicherweise nur unter denjenigen bestehen kann, die zu neuem Leben erweckt und wiedergeboren worden sind. Sie hat, um es deutlich auszusprechen, nichts mit einer Interessengemeinschaft zu tun, wo man sich entschließt, einen Verein oder eine Gesellschaft zu gründen, um gewisse Ziele und Absichten zu vertreten und zu Stande zu bringen ... Die wahre Einheit ist mit einem Familienband vergleichbar. Auf die Zugehörigkeit zu

unserer Familie und alles, was damit zusammenhängt, haben wir keinen Einfluss. Man wird in sie hineingeboren. Und obwohl man mit Gliedern dieser Familie nicht übereinstimmen mag, kann man die Verwandtschaft doch nicht abschütteln. Es ist eine Einheit des Blutes und des Wesens. So ist auch die Einheit der Gemeinde. Sie hat mit Freiwilligkeit nichts zu tun, sie ist unvermeidlich und das Ergebnis des Hineingeborens in Gottes Familie. Christen sind Brüder und nicht nur ein Zusammenschluss von Freunden.«

Weitere Zitate über wahre und falsche Einheit²⁰³

»Wer von der Wahrheit nichts opfern will, muss bereit sein, der Wahrheit alles zu opfern« (Sören Kierkegaard).

»Zwei oder drei Jünger Jesu oder auch dreißig oder vierzig, die sich im Namen Jesu versammeln, in ihm eins sind, stellen vor der Welt wie auch vor Gott ein so klares, reines und überzeugendes Bild dar, dass die Welt – ob sie mit Hass oder Glauben reagiert – darin die Gesichtszüge Jesu Christi wahrnimmt« (Ralph Shallis).

»Wer Ja zu Christus und zu der Einheit der wahren Gemeinde sagt, der muss Nein sagen zu einer organisatorischen Vereinigung von Kirchen, die auf einem menschlichen Fundament aufgebaut ist, die von einem menschlichen Geist durchströmt ist und ein menschliches Ziel hat« (Dr. Gertrud Wasserzug).

»Ihr Protestanten, die ihr heute eure Freiheiten wie Billigware verschleudert, werdet einmal den Tag verfluchen, an dem ihr euch die alten Ketten wieder an die Knöchel passen liebet. Das Papsttum fesselte und tötete unsere Väter – und wir machen es zu unserer Nationalreligion!« (Charles H. Spurgeon).

»Gesucht werden heute Männer und Frauen, die ihren Überzeugungen von biblischer Wahrheit und Pflicht treu bleiben, auch wenn sie darüber Vermögen, Freunde und das eigene Leben verlieren« (William MacDonald).

»In unserer Generation erleben wir einen starken Trend zur kirchlichen Vereinigung. Er liegt in der Luft – wie die Röteln in Zeiten

einer Epidemie – und umschließt uns auf allen Seiten. Die Menschen können sich in allen möglichen Organisationen zusammenschließen, ohne damit der Welt wirkliche Einheit zu beweisen« (Dr. Francis Schaeffer).

»Nichts hat die Einheit der wahren Gläubigen so stark gefördert wie der Bruch mit den Falschen. Trennung von solchen, die fundamentale Irrtümer gewähren lassen oder das ›Brot des Lebens‹ den verderbenden Seelen vorenthalten, ist keine Spaltung, sondern nur das, was die Wahrheit, das Gewissen und Gott von allen erwarten, die treu erfunden werden wollen« (Charles H. Spurgeon).

»Lasst mich euch sehr ernstlich warnen: wenn ihr den Lehren Roms zustimmt, verleugnet ihr das Blut der Märtyrer!« (Dr. Martyn Lloyd-Jones).

Quellen und Anmerkungen

Vorwort

¹ So lautet der Titel eines Hauptvortrags von Chiara Lubich, Gründerin der katholisch-ökumenischen Fokolar-Bewegung.

² Fest und treu, 4/02, S. 14.

³ Aufatmen Winter 2003/2004, S. 81.

Kapitel 1: Was ist »Ökumene«?

⁴ Rainer Wagner: *Gemeinde Jesu zwischen Spaltungen und Ökumene. 2000 Jahre Kirchengeschichte aus bibeltreuer Sicht*, Wuppertal 2002, S. 195.

⁵ Mt 24,14; Lk 2,1; 4,5-6; 21,26; Apg 11,28; 17,6.31; 19,27; 24,5; Röm 10,18; Hebr 1,6; 2,5; Offb 3,10; 12,9; 16,14.

⁶ *Ökumene-Lexikon*, Frankfurt a.M.: Lembeck 1987, Spalte 889.

⁷ *Ökumene-Lexikon*, a.a.O., Spalte 891.

⁸ Meldung der Nachrichtenagentur ENI vom 9. Januar 2004.

⁹ *Betanien-Nachrichten* Nr. 3 vom 15.9.2003.

¹⁰ *Ökumene-Lexikon*, Frankfurt a.M.: Lembeck 1987, S. 831.

¹¹ Theophil Rehse: *Ökumene – woher und wohin?*, Asslar: Schulte 1983, S. 23. Ebd., S. 35.

¹² Wagner: *Gemeinde Jesu*, a.a.O., S. 230.

¹³ Rehse: *Ökumene – woher und wohin?*, a.a.O., S.88 u. 89.

¹⁴ Ebd., S.46.

¹⁵ Allan Morrison: *Ökumene – das trojanische Pferd in der Gemeinde*, Dillenburg: CVD 1994, S. 50-51. Das Zitat vom II. Vat. Konzil wurde im offiziellen deutschen Wortlaut übernommen aus: Rahner, Vorgrimler: *Kleines Konzilskompendium*, Freiburg: Herder 1966, S. 233.

¹⁶ Rainer Wagner: *Alle in einem Boot*, Bielefeld: CLV 1999, S. 103 u. 105.

¹⁷ Aachens Oberbürgermeister Jürgen Linden im Newsletter von Radio Vatikan, 25. 3. 2004.

¹⁸ Helge Stadelmann: *Die Padua-Erklärung*, in: *Bibel und Gemeinde* 1/2001, S. 64 u. 67.

¹⁹ Rainer Wagner: *Alle in einem Boot*, a.a.O., S.116.

²⁰ Johnston: *Umkämpfte Weltmission*, Neuhausen: Stuttgart 1984, S. 140.

²¹ Siehe Erhard Berneburg: *Das Verhältnis von Verkündigung und sozialer Aktion in der evangelikalen Missionstheorie*; Wuppertal: Brockhaus 1997, S. 47; vgl. *Ökumene-Lexikon*, S. 908. Siehe auch Joseph Sittler: *Der kosmische Christus*, 1961. Der Begriff »kosmischer Christus« stammt wohl von der führenden Theosophin Annie Besant. Der zum Hinduismus übergetretenen Autorin ging es um eine esoterische Interpretation des Christentums. Der »kosmische Christus« spielte auch beim Gründer der Anthroposophie, Rudolf Steiner, eine zentrale Rolle. Theologisch wurde der Begriff beim

katholischen New-Age-Theologen Teilhard de Chardin wichtig, später in der ökumenischen und religionstheologischen Diskussion. Auch Jürgen Moltmann und Leonardo Boff haben den »kosmischen Christus« in ihre Christologie integriert (vgl. Werner Thiede: *Wer ist der kosmische Christus? Karriere und Bedeutungswandel einer modernen Metapher*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2001).

- ²³ *Arbeitsbuch für die Vierte Vollversammlung Uppsala 1968*, Genf 1968, S. 99.
²⁴ Johnston: *Umkämpfte Weltmission*, a.a.O., S.115 und 139
²⁵ Ebd., S. 140
²⁶ Ebd., S. 141ff
²⁷ Pastoralkonstitution »Die Kirche in der Welt von heute« (Gaudium et spes), in: *Kleines Konzilskompendium*, S. 451.
²⁸ Ebenda, S. 469.
²⁹ Ebenda, S. 470.
³⁰ Johannes Dörmann: *Der theologische Weg Johannes Pauls II*, Bd.1 Senden: Sitta 1990, S. 62-63 (Hervorhebungen hinzugefügt)
³¹ Ebd., S. 67.
³² Ebd., S. 107, ein Zitat aus der Antrittsenzyklika von Johannes Paul II.
³³ Ebd., S. 113.
³⁴ Ebd., S. 107, 118.
³⁵ Ebd., S. 118.
³⁶ Johnston: *Umkämpfte Weltmission*, a.a.O., S. 143.
³⁷ Ebd., S. 84.
³⁸ Walter Künneth: *Reich Gottes oder Weltgemeinschaft*, Bad Liebenzell: VLM 1975, S. 186.
³⁹ Ebd., S. 199.
⁴⁰ Zitiert in: Paulus Scharff: *Geschichte der Evangelisation*, Gießen: Brunnen, 2. Aufl. 1980, S. 424.
⁴¹ Iain Murray: *Evangelicalism Divided*, Edinburgh: Banner of Truth Trust 2000, S. 50 und 216.
⁴² Wolfgang Bühne: *Die Propheten kommen*, S. 164, und M. de Semlyen: *Alle Wege führen nach Rom*, Bielefeld: CLV 1994, S. 180.
⁴³ J. Pollock: *Billy Graham*, Weichs: Memra 1985, S. 127.
⁴⁴ Rainer Wagner: *Alle in einem Boot*, a.a.O., S. 116.
⁴⁵ Siehe dazu: Jens Grapow: *ProChrist – wohin?* Bielefeld, CLV 2002; G.A. Pritchard: *Willow Creek – Kirche der Zukunft?*, Bielefeld: CLV 1997, Patrick Tschui: *Die Alpha-Welle*, Oerlinghausen: Betanien 2003.

Kapitel 2: Die Charta Oecumenica

- ⁴⁶ TOPIC 5/2001.
⁴⁷ *Arbeitshilfe*, Frankfurt a.M.: ACK 2002, Punkt 2, Seite 12.
⁴⁸ Ebd., Punkt 1, Seite 11.
⁴⁹ Ebd., Seite 23f.
⁵⁰ Ebd., Seite 70.
⁵¹ Ebd., Punkt 11, Seite 21.
⁵² Ebd., S. 25, 42, 47, 53, 70.

- ⁵³ Lothar Gassmann: *Frieden in Gerechtigkeit durch Welteinheit? Basel '89 und der konziliare Prozess*, Bad Liebenzell: VLM 1989.
^{53a} Eugen Lennhoff/Oskar Posner, Internationales Freimaurerlexikon, Wien/München 1932, S. 15 u. 23.
^{53b} Manfred Adler: *Die antichristliche Revolution der Freimaurerei*, Jestetten, 2. Aufl. 1975, S. 14 u. 67.

Kapitel 3: Marias Rolle in der Ökumene

- ⁵⁴ Dies wird auch von kath. Seite zugegeben, z. B. in Graef, H., *Maria. Eine Geschichte der Lehre und Verehrung*, Freiburg: Herder, 1964, mit Imprimatur.
⁵⁵ Epiphanius von Salamis in *Epiph. hear. 11.24*.
⁵⁶ Karwiese, Stefan: *Groß ist die Artemis von Ephesus*, Wien: Phoibos, 1995, S. 97.
⁵⁷ Heussi, Karl, *Kompendium der Kirchengeschichte*, Tübingen: J.C.B. Mohr, ¹²1960, S. 110.
⁵⁸ Zur ausführlicheren Beschäftigung mit diesem Thema kann empfohlen werden: Hislop, A., *Von Babylon nach Rom* (Bielefeld, CLV, 1997 – aus evangelikaler Sicht); Jenny-Kappers, T., *Muttergöttin und Gottesmutter in Ephesus. Von Artemis zu Maria*, Zürich: Daimon, 1986 – aus katholischer Sicht.
⁵⁹ *Propyläen Weltgeschichte*, Bd. 4: *Die römische Welt*, Berlin, Propyläen, 1960-64), S. 471.
⁶⁰ Jenny-Kappers, T., *Muttergöttin und Gottesmutter in Ephesus*, a.a. O., S. 70.
⁶¹ Graef, H., *Maria – Eine Geschichte der Lehre und Verehrung*, a.a.O., S. 123.
⁶² Ebd., S. 125.
⁶³ Ebd., z. B. S. 321.
⁶⁴ Thomas Pinzka: »Der Sternenkranz ist die Folge eines Gelübdes«, in *Die Welt*, 26. 8. 1998.
⁶⁵ E.M. Slade: *Maria. Die unbekanntenen Seiten der »Mutter Gottes«*, Wuppertal: Verlag für Reformatorische Erneuerung 2002, S. 106-107.
⁶⁶ In zwei bibeltreuen Publikationen wurde ausführlich gezeigt, dass die Botschaften der »Marienerscheinungen« klar der Bibel widersprechen und daher nicht göttlichen Ursprungs sein können: Eva-Maria Slade: *Maria*, a.a.O., und Timothy Kauffmann, Hans-Werner Deppe: *Marias Botschaft an die Welt. Marienerscheinungen und die Bibel*, Bielefeld: CLV 1999.
⁶⁷ Enzyklika *Ecclesia de eucharistia* (»Die Kirche lebt von der Eucharistie«), 2003, Pos. 57.
⁶⁸ Ebd. Pos. 58.
⁶⁹ Otto Markmann: *Irrtümer der katholischen Kirche*, S. 51.
⁷⁰ Belege siehe: Erich Brüning, Harry Graf : *Freimaurerei – Wolf im Schafspelz*. Berneck: Schwengeler 2001, S. 400f.
⁷¹ Siehe ebd.
⁷² Otto Markmann: *Irrtümer der katholischen Kirche*, S. 50-51.
⁷³ Newsletter des katholischen Nachrichtendienstes Zenit.org vom 28. März 2004.
⁷⁴ Position 59, zitiert nach: Rahner, Vorgrimler: *Kleines Konzilskompendium*, Freiburg: Herder 1966, S. 191.

- ⁷⁵ Slade: *Maria*, a.a.O., S. 87 (Hervorhebung im Original).
- ⁷⁶ Alle 5 Zitate aus: Hierzenberger, Nedomansky: *Erscheinungen und Botschaften der Gottesmutter Maria*, Augsburg: Bechtermünz 1996, S. 43, 289, 484, 448, 459, 318.
- ⁷⁷ Otto Markmann: *Irrtümer der Katholische Kirche*, S. 55.
- ⁷⁸ Ebd. S. 56.
- ⁷⁹ Papst Paul VI.: *Christus und der Mensch von heute. Ansprachen und Aufsätze*, Goldmann 1968, S. 278-279, Hervorhebungen hinzugefügt.
- ⁸⁰ Pastoralkonstitution *Kirche und Welt* – Pos. 55, in: Rahner, Vorgrimler: *Kleines Konzilskompendium*, Freiburg: Herder 1966, S. 508.
- ⁸¹ Ebd., Pos. 92, S. 551.
- ⁸² Zitiert in: Mary Ball Martinez: *Die Unterminierung der Katholischen Kirche*, Verlag Anton Schmid, S. 68.
- ⁸³ Ebd., S.70.
- ⁸⁴ Ebd., S. 128.
- ⁸⁵ Johannes Paul II.: *Die Mutter des Erlösers. Enzyklika Redemptoris Mater*. Stein am Rhein: Christiana 1987, S. 48, 49.
- ⁸⁶ Ebd., S. 39-40, 43-44, Hervorhebung hinzugefügt.
- ⁸⁷ Michael Pachtler: *Kirche und Loge*, S. 16.
- ⁸⁸ Samuel Külling: *Rom und die Evangelischen*, Basel: Immanuel-Verlag, Titelseite.
- ⁸⁹ Johannes Paul II.: *Die Mutter des Erlösers*, a.a.O., S. 37.
- ⁹⁰ Ebd., Pos. 41, 40 und 44, S. 48 und 52.
- ⁹¹ Ebd., Pos. 32, S. 39.
- ⁹² Ebd., Pos. 42, S. 50.
- ⁹³ Ebd., Pos. 43, S. 51, Hervorhebung im Original.
- ⁹⁴ Johannes Paul II: *Tertio millennio adveniente*, Stein am Rhein: Christiana, 1995, S. 46.
- ⁹⁵ *Die Mutter des Erlösers*, a.a.O., Pos. 40, S. 48 und Pos. 47, S. 55.
- ⁹⁶ Ebd., Pos. 47, S. 55.
- ⁹⁷ Siehe z. B. die Konstitution *Lumen gentium*, Pos. 61 und 62.
- ⁹⁸ Das Interview wurde auf der katholischen Internseite kath.net veröffentlicht unter www.kath.net/detail.php?id=3586 (Stand: 15.04.2004).

Kapitel 4: Braut oder Babylon – wahre oder falsche Einheit?

- ⁹⁹ R. Pache, *Die Wiederkunft Jesu Christi*, Wuppertal, 11. Aufl. 1987, S. 176 f. 168.

Kapitel 5: Evangelikale Führer auf dem Weg nach Rom

- ¹⁰⁰ Iain Murray: *Evangelicalism Divided*, Edinburgh: Banner of Truth Trust 2000.
- ¹⁰¹ Vgl. die positive Wertung von Solowjews ökumenischer Vision in: Künneth/Beyerhaus (Hg.), *Reich Gottes oder Weltgemeinschaft?*, Bad Liebenzell 1975, S. 351 ff. Diese positive Wertung Solowjews hat Beyerhaus immer wieder bestätigt (z. B. in *Diakrisis* Nr. 1/1998, S. 53 f.).
- ¹⁰² Vgl. R. Möller, »Evangelikal und katholisch?«, in: *Das Signal* Nr. 114/115,

- Dez. 1997, S. 1-8 (das Titelbild zeigt Beyerhaus in vollem katholischem Bischofsornat mit Hirtenstab).
- ¹⁰³ Regel der Bekenntnisbruderschaft St. Peter und Paul, S. 3; zit. auch bei: Möller, ebd. In seiner Entgegnung auf Möllers Artikel bestritt Beyerhaus den Vorwurf der ökumenischen Offenheit nicht, gab letztlich auch den Gebrauch von sieben Sakramenten zu, versuchte aber, dies mit seiner »unveränderten« evangelikalen Grundeinstellung zu verbinden: »Es gibt nämlich keine biblisch begründete evangelikale Glaubensüberzeugung, die ich im Zusammenhang mit der Bildung der BPP (Bekenntnisbruderschaft St. Peter und Paul; d. Verf.) und meiner Bischofsweihe preisgegeben hätte« (*Diakrisis* 1/1998, S.60).
- ¹⁰⁴ Vgl. *idea Spektrum* Nr. 17/2002.
- ¹⁰⁵ So laut *Ev. Gemeindeblatt für Württemberg* Nr. 23/2003 vom 8. Juni 2003, S. 3.
- ¹⁰⁶ *Gesandt in die Welt*. Bericht von Landesbischof Gerhard Maier vor der 13. Württembergischen Evangelischen Landessynode am 4. Juli 2002, Stuttgart 2002, S. 22.
- ¹⁰⁷ Schwäbische Zeitung vom 15. August 2002; <http://www.initiative-unita-dei-cristiani.com>.
- ¹⁰⁸ *Einheit in der Vielfalt*. Selbstdarstellung der Initiative Unità dei Cristiani – Einheit der Christen – Ökumene, Stegwiesen 2, D-88477 Schwendi-Hörenhausen. – Man beachte, dass hier im Hintergrund nicht nur die interkonfessionelle, sondern bereits die interreligiöse Ökumene anklingt und dass der Assisi-Synkretismus des Papstes mit den heidnischen Religionen nicht abgelehnt, sondern positiv gesehen wird (s.u.)!
- ¹⁰⁹ Vgl. zur Beurteilung der interreligiösen Ökumene: Franzke/Gassmann/Leuenberger: *Ökumene der Religionen und Absolutheit Jesu Christi. Gibt es ein gemeinsames Weltethos?*, Wuppertal 2001.
- ¹¹⁰ Gerhard Maier: *Gemeinsam glauben – Miteinander forschen*, Festvortrag zur Jubiläumsfeier am 13.12.2002«, in: *Evangelikale Theologie. Mitteilungen des AfeT*, Mai 2003, S. 7-12 (hier: S. 7 f.).
- ¹¹¹ Rainer Wagner: *Gemeinde Jesu zwischen Spaltungen und Ökumene. 2000 Jahre Kirchengeschichte aus bibelteuer Sicht*, Wuppertal 2002, S. 272.
- ¹¹² *Aufatmen*, Winter 2001/2002, S. 59 u. 62. Vgl. auch die Darstellung der Position Strauchs und der Deutschen Evangelischen Allianz in der *Idea-Dokumentation* Nr. 22/1994.
- ¹¹³ In *idea Spektrum* Nr. 11/1989.
- ¹¹⁴ H. Becker, Jahresbericht der EG 1989, S. 13.
- ¹¹⁵ *idea Spektrum* Nr. 40/2002, S. 18 ff.
- ¹¹⁶ *idea Spektrum* 51/52 2003, S. 6.
- ¹¹⁷ Bericht auf der VEF-Internetseite www.vef.info, Nachrichtenarchiv.
- ¹¹⁸ *idea Spektrum* 49/2003, S. 9.
- ¹¹⁹ E-Mail-Newsletter »Die Gemeinde« vom 5. April 2004.
- ¹²⁰ Pascal Kaul: *Fünf Jahre Aufatmen*, Eigen-Verlag, Hinwil 2001, S. 22.
- ¹²¹ *Aufatmen*, Sommer 2002, S. 101.
- ¹²² Vgl. Wagner, *Gemeinde Jesu zwischen Spaltungen und Ökumene*, S. 273.

¹²³ Vgl. *idea Spektrum* Nr. 41/2002, S. 10.

¹²⁴ G. Wasserzug-Traeder, *Ein ernstes Wort zur ökumenischen Bewegung*, Beatenberg 1963.

Kapitel 6: Der aktuelle Trend nach Rom

¹²⁵ *Die Welt*, 19. Mai 2003.

¹²⁶ *Ideenheft*, S. 3.

¹²⁷ Ebd., S. 18.

¹²⁸ *Ideenheft*, S. 22.

¹²⁹ »Das Jahr der Bibel 2003 – Chancen und Gefahren«, in: *Bibel und Gemeinde* 1/2003.

¹³⁰ Interview mit Steffen Kahl, *idea Spektrum* 50/2003, S. 16.

¹³¹ *idea spektrum* 20/1995, S.16-17.

¹³² Siehe den von ProChrist herausgegebenen Auswertungsbericht »Berichte, Gebetsinformationen und Erlebnisse«, S.2.

¹³³ Wolfgang Nestvogel in *Bekennende Kirche* Nr. 14, S. 17; vgl. Jens Grapow in *ProChrist – wohin?*, Bielefeld, CLV 2002.

¹³⁴ *idea Spektrum* 2/2003, S. 2.

¹³⁵ *Bekennende Kirche*, Nr. 14, S. 18.

¹³⁶ Ebd.

¹³⁷ Pressemeldung der DEA unter <http://www.ead.de/aktuell/archiv.php?id=509>.

¹³⁸ H. Matthies, »Von der Sehnsucht nach Einheit«, in: *idea Spektrum* Nr. 22/2003, S. 3.

¹³⁹ Die genaueren Umfrageergebnisse finden sich im Betanien-Newsletter Nr. 15 unter <http://www.betanien.de/newsletter>.

¹⁴⁰ *idea Spektrum* (18/2004) meldete etwa 600 erwachsene Teilnehmer.

¹⁴¹ *idea Spektrum* 17/2004, S. 14f.

¹⁴² In *Aufatmen* Nr. 1/2000, S. 57-58, sagte Peter Strauch: »Allein das Bekenntnis zu dem Retter und Herren Jesus Christus ist das entscheidende Kennzeichen der Einheit ... Wir haben kein Recht zu weiteren Grenzziehungen unter uns.« In *EINS*, dem Sonderheft zur Impulstour, erklärte er: »Die Menschen, die bekennen: ›Jesus Christus ist mein Retter und mein Herr‹ gehören zusammen« (S. 12).

¹⁴³ *idea Spektrum* 17/2004, S. 15.

¹⁴⁴ *Aufatmen*, Ausgabe Winter 2001.

¹⁴⁵ Hans Hauzenberger: *Einheit auf evangelischer Grundlage*, Gießen: Brunnen 1986, S.165ff.

¹⁴⁶ *idea Spektrum* 17/2004, S. 17.

¹⁴⁷ Wort und Geist, Interview vom Januar 2000, entnommen von http://www.bfp.de/wir/einbindung/strauch_interview.htm (Stand 27.04.04).

¹⁴⁸ Punkt 2 und 4 der »Verpflichtung zur Förderung der Einheit unter den Christen«, wie abgedruckt in *Idea Spektrum* 17/2004, S. 17. Einzelne Punkte dieser Selbstverpflichtung werden auch in dem Buch zur Impulstour propagiert: Rudolf Westerheide: *Eins – wie wir als Christen glaubwürdig werden*, Wuppertal: Brockhaus 2004.

¹⁴⁹ *idea Spektrum* 18/2004, S. 5.

¹⁵⁰ Am 24. April 2004 in Hannover.

¹⁵¹ *Aufatmen* 3/2003.

¹⁵² Siehe dazu die Geschichte dieser Initiative unter <http://www.miteinander-wie-sonst.de/docs/geschichte.html>.

¹⁵³ E-Mail-Newsletter des katholischen Nachrichtendienstes Zenit vom 7. März 2004.

¹⁵⁴ Entnommen von unter http://www.miteinander-wie-sonst.de/docs/programm_mai.html sowie <http://www.gge-online.de/files/events/VorlProgrammStuttgart.pdf> und dem Newsletter von Zenit, 7. März 2004.

¹⁵⁵ Information auf der Internetseite der Bewegung <http://www.fokolar-bewegung.de>.

¹⁵⁶ *Aufatmen* Winter 2003/2004, S. 81.

¹⁵⁷ Diese Nachricht liegt dem Autor als E-Mail vor.

¹⁵⁸ <http://www.jesus-tag.de>.

¹⁵⁹ infomagazin zum Jesus-Tag 2004, S. 15. Hervorhebung im Original.

¹⁶⁰ Ebd., S. 3.

¹⁶¹ Zur geistlichen Kriegsführung und der Jesus-Marsch-Bewegung siehe Wolfgang Bühne: *Die Propheten kommen!*, Bielefeld, CLV 2. Aufl. 1995, S. 99ff.

¹⁶² Aus dem Vorwort des Liederbuches »Du bist Herr«, Asslar: Projektion J.

¹⁶³ »Brief an die Freunde« der GGE, Nr. 13 vom 1.3.2004, S. 12.

¹⁶⁴ Ebd., S. 14.

¹⁶⁵ *Charta Oecumenica – Arbeitshilfe*, Herausgegeben vom ACK, 2. Aufl. 2003, S. 42-43.

¹⁶⁶ E-Mail-Newsletter von Radio Vatikan, 23. Januar 2004.

¹⁶⁷ E-Mail-Newsletter von Radio Vatikan, 25. März 2004.

¹⁶⁸ Berneck: Schwengeler 1994.

Kapitel 7: Die Alternative: biblische Einheit

¹⁶⁹ Rudolf Westerheide: *Eins. Wie wir als Christen glaubwürdig werden* (offizielles Buch zur Impulstour der Ev. Allianz), Wuppertal: Brockhaus 2004, S. 82.

Anhang 1: Die Rückkehr-Ökumene der katholischen Kirche

¹⁷⁰ Für eine ausführlichere Darstellung und Beurteilung der römisch-katholischen Kirche und Lehre vgl. meine Schriften: Was kennzeichnet die Katholische Kirche?, Lage, 2. Aufl. 2000; Kirche in der Diskussion. Papstkirche, Staatskirche oder Gemeinschaft der Glaubenden? (in Vorbereitung).

¹⁷¹ *Katechismus der Katholischen Kirche*, München: Oldenbourg u.a. 1993.

¹⁷² Augustin, ev. Jo. 21,8.

¹⁷³ Thomas v. A., S. th. III, q. 48, a. 2, ad 1.

¹⁷⁴ Rundschreiben Papst Pius XI. »Miserentissimus Redemptor«, 1928; s. Neuner-Roos, *Der Glaube der Kirche*, 10. Aufl. 1979, Nr. 241ff.

¹⁷⁵ Neuner-Roos, S. 248.

¹⁷⁶ Ebd., S. 347.

¹⁷⁷ »Lumen gentium« 1; s. Neuner-Roos Nr. 408.

¹⁷⁸ Neuner-Roos Nr. 413.

- ¹⁷⁹ Neuner-Roos, S. 248.
¹⁸⁰ »Lumen Gentium« 14; s. Neuner-Roos Nr. 417.
¹⁸¹ Neuner-Roos Nr. 375.
¹⁸² Neuner-Roos Nr. 369.
¹⁸³ »Lumen Gentium« 8; s. Neuner-Roos Nr. 411.
¹⁸⁴ »Lumen Gentium« 13; s. Neuner-Roos Nr. 416.
¹⁸⁵ »Lumen gentium« 14f. und »Unitatis redintegratio« 3.13-18; s. Neuner-Roos Nr. 417f. und KKK Nr. 837f.
¹⁸⁶ »Lumen gentium« 16; KKK Nr. 839ff.
¹⁸⁷ vgl. K. Rahner, »Das Christentum und die nichtchristlichen Religionen«, 1961, abgedruckt in: Schriften zur Theologie, Bd. V, 1962.
¹⁸⁸ »Ad gentes« 7; KKK Nr. 848.
¹⁸⁹ »Lumen gentium« 13; KKK Nr. 831.
¹⁹⁰ Neuner-Roos Nr. 441.
¹⁹¹ Neuner-Roos Nr. 443.
¹⁹² Neuner-Roos Nr. 430.
¹⁹³ Neuner-Roos Nr. 434.
¹⁹⁴ Neuner-Roos Nr. 445.447.
¹⁹⁵ Neuner-Roos Nr. 454.
¹⁹⁶ Neuner-Roos S. 310.
¹⁹⁷ »Lumen gentium« 25; s. Neuner-Roos Nr. 466.
¹⁹⁸ Neuner-Roos Nr. 468f.
¹⁹⁹ Rahner, Vorgrimler: *Kleines Konzilskompendium*, a.a.O., S. 217.
²⁰⁰ Alle Zitate nach: Rahner, Vorgrimler, a.a.O., S. 229-250.
²⁰¹ Hiert zitiert aus der amtlichen vatikanischen Fassung. Stein am Rhein: Christiana 1995.

Anhang 2: Zitate zur ökumenischen Bewegung

- ²⁰² Aus: Martyn Lloyd-Jones: *Einig in Wahrheit*, Friedberg: 3L-Verlag 2003.
²⁰³ Entnommen aus: *Gemeindegründung* Nr 3/03, S. 21.

Weitere Literaturhinweise:

- Erich Brüning: *Der fremde Agent. Freimaurerei, Vatikan und die Evangelikalen*. Wuppertal: Verlag für Reformatorische Erneuerung 2004.
 Lothar Gassmann: *Pietismus wohin? Neubesinnung in der Krise der Kirche*. Wuppertal: Verlag für Reformatorische Erneuerung 2004.
 Hans-Werner Deppe: *Sind Sie auch katholisch?* Bielefeld, CLV 1996.
 Sowie Anzeigen am Ende dieses Buches.

Personen- und Sachverzeichnis

- 40 Tage Beten und Fasten 89
 Ablass 26, 122
 AD2000 24
 Adler, Manfred 31
 Admiral, Eva-Maria 83
 Allerlösung 19ff, 50, 93
 Allianz, Evangelische 7, 13, 59, 63ff, 71, 73, 75, 77ff, 88f, 93
 Allianz-Konferenz 89
 Alpha-Kurs 24, 86
 Alt-Katholiken 15, 25, 120
 Ambrosius 35
 Amsterdam 15, 41f, 51
 Anselm von Canterbury 40
 Antichrist /-lich 19, 22, 33, 36, 53ff, 60, 69, 93
 Aphrodite 35, 38
 Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen (ACK) 17f, 25, 27, 71, 73ff, 100, 102
 Arbeitshilfe zur Charta Oec. 27f
 Arbeitskreis für evangelikale Theologie (AfeT) 63
 Artemis 35f, 38
 Aschoff, Friedrich 9, 85, 87, 90f
 Ashtarot 35
 Assisi 12, 30, 55, 62
 Astarte 35
 Aufatmen (Zeitschrift) 67, 80, 84, 87
 Augustinos, Metropolit 74
 Augustin 35, 109
 Babylon 8, 34ff, 44, 48, 52ff
 Backhaus, Arno 75
 Bailey, Judy 85
 Baptisten 15, 18, 25, 65f, 73
 Bäumer, Remigius 127
 Beck, Horst W. 60
 Becker, Herbert 64
 Bent, Charles 14
 Bernhard von Clairveaux 40
 Bewegung Licht-Leben 86
 Beyerhaus, Peter P. J. 60f
 Bibellesebund 71
 Bilderverehrung 27, 67, 122
 Bischofskonferenz, deutsche 71f
 Bischofskonferenz, österreichische 73
 Bonifaz VIII., Papst 118
 Bright, Bill 59
 Brüderbewegung, -gemeinden 13, 65f, 73
 Bühne, Wolfgang 9
 Bund der Freien Ev. Gemeinden (FEG) 64, 66
 Bund evangelisch-freikirchlicher Gemeinden (BEFG) 25, 65f
 Bundes-Verlag 67, 77, 82
 Caviezel, Jim 76
 Charismatische Bewegung 23f, 64, 73, 76, 80ff, 84ff, 88ff
 Charta Oecumenica 16, 25ff, 59, 66, 75, 92f
 Christian Churches Together 93
 Christival 75, 89
 Christliche Internet-Arbeitsgemeinschaft CINA 86
 Christus-Bruderschaft Selbitz 68
 Chrysostomus 49
 Colson, Charles 59
 Cursillo 86
 CVJM 13, 71, 75, 84, 86
 Cyprian 111
 Dalai Lama 59, 74
 Dallas Theological Seminary 59
 Demeter 35
 Diana 35
 Dörmann, Johannes 20f
 Dran (Zeitschrift) 67
 Edinburgh 13ff, 91
 Einheit, sichtbare oder erkennbare 26, 78, 96f, 107, 125ff
 Emmerich, Anna-Katharina 34, 76
 Ephesus, Konzil von 36f, 118

- Etchegaray, Kardinal Roger 30
 Eucharistie 26f, 42, 44, 48, 60, 76f, 109, 111ff, 124ff
 Europa, Einigung / das vereinte 7ff, 17, 24, 30ff, 41, 59, 84ff, 91ff
 Europa, in der gr. Mythologie 8, 28
 Europäische Ökumenische Versammlung (EÖV) 25, 29ff
 Europatag Stuttgart 7, 9, 71, 84ff, 89, 91
 EU-Verfassung 93
 Evangelicals and Catholics Together (ECT) 59
 Evangelische Gesellschaft für Deutschland 64
 Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) 18, 25, 59, 71ff
 Evangeliums-Rundfunk (ERF) 67
 EXPO 28
 Fatima 40ff
 Fegefeuer 122
 Fiore, Stefano de 51f
 Florenz, Konzil von 118
 Fokolar-Bewegung 84ff, 94
 Freie Christliche Jugendgemeinschaft Lüdenscheid 86
 Freimauerei 26, 31, 33, 45ff, 81
 Frey, Albert 85
 Friedrich, Johannes 85f
 Fritz Schroth 68
 Frömmigkeitsstile 96, 102f, 107
 Fuller Seminar 58
 Geistliche Gemeinde-Erneuerung 9, 85f, 88, 90
 geistliche Kriegsführung 80, 89
 Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre, siehe Rechtfertigungslehre
 Gemeinschaft Immanuel 86
 Gemeinschaft Sant'Egidio 84ff
 Genf 8, 13, 17, 25, 31, 55, 60, 74
 Gibson, Mel 76f
 Gnadauer Gemeinschaftsverband 59, 64f, 71
 Göttler, Klaus 75
 Graham Billy 23, 58, 76
 Gregoriana 47
 Großman, Siegfried 65f, 75
 Grün, Anselm 67
 Guinness, Os 59
 Gustav-Siewerth-Akademie 40
 Hänssler-Verlag 77
 Heiligenverehrung 122
 Heilsarmee 15, 18
 Herrnhuter Brüdergemeine 18
 Hieronymus 35
 Hierzenberger 40
 Hille, Rolf, 63
 Himmelskönigin, siehe Königin des Himmels
 Hitler, Adolf 92
 Horus 36
 Humanismus 14, 45ff, 81, 93, 103
 Huttunen, Heikki 85
 Hybels, Bill 76
 idea (Spektrum) 64f, 71f, 75f, 78, 80, 82
 Illuminaten 31
 Impulstour EINS 7, 64, 71, 77ff, 88f
 Inquisition 55
 International Bible Society (IBS) 77
 Internationaler Missionsrat (IMR) 13, 18
 Ischtar 35, 38
 Isis 36, 38
 Islam, Muslime 12, 27f, 75, 77
 Jahr der Bibel 7f, 59, 70ff, 88
 Jespen, Maria 74
 »Jesus.de« 77, 82
 Jesus-Bruderschaft Gnadenthal 68
 JesusHouse 89
 Jesus-Marsch, siehe Marsch für Jesus
 Jesus-Tag 7, 80, 88ff
 Johann-Adam-Möhler-Institut für Ökumenik 65f
 Johannes Paul II., Papst, 12, 20, 30, 43, 47ff, 70, 92, 124
 Johannes XXIII., Papst, 16, 42f
 Johnston, Arthur P. 21, 23
 Juden 12, 17, 27f, 41, 74
 Jung, C.G. 67
 Karl der Große 92

- Karlspreis 17, 92
 Kasper, Walter Kardinal 61, 70, 85f
 Kasseler Erklärung 80
 Katholisches Gebetsapostolat 89
 Kierkegaard, Sören 129
 Kirchenversammlung, IV, im Lateran 111
 Klaiber, Walter 75
 Koalition für Evangelisation 24, 85, 89
 Kobia, Samuel 12
 Kock, Manfred 73
 Kommission für Weltevangelisation 18
 Kommunität »Steh auf« 68
 Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) 25
 Konferenz für Gemeindegründung (KfG) 66
 Königin des Himmels 35, 38
 Konstantin, Kaiser 11
 Konzil, I. Vatikanisches 111f, 118f
 Konzil, II. Vatikan. 8, 16, 19f, 23, 42f, 46f, 51, 55, 62, 109ff, 123, 125
 Konzile, ökumenische 11, 37, 119
 konziliarer Prozess 32f
 Kosmischer Christus 18
 Krause, Detlef 63
 Kreeft, Peter 59
 Künneth, Walter 22
 Kybele 38
 La Salette 40ff
 Land, Richard 59
 Lausanne 8, 14, 22ff,
 Lausanner Bewegung 22ff, 64
 Lehmann, Kardinal 72
 Leo XIII., Papst 51, 91
 Levi, Paul 41
 Liebenzeller Mission 63, 67
 Lloyd Jones, Martyn 58, 128ff
 Lourdes 40ff
 Lubich, Chiara 84ff
 Luther 26
 MacDonald, William 129
 Magna Mater (Muttergöttin) 35
 Maier, Gerhard 61ff
 Marsch für Jesus 80, 88ff
 Martin, Malachi 46
 Matthies, Helmut 75
 Medjugorje 42, 76
 Meskemper, Gottfried 82
 Methodisten 15, 18, 25, 75
 Michaelsbruderschaft 68
 Missionskonferenzen, (Welt-) 13ff, 18, 22f, 91
 Miterlöserin, Maria als 41, 44, 51f, 77
 Mockler, Markus 72
 Moltmann, Jürgen 22
 Morgner, Christoph 64f
 Morrison, Allan 16
 Murray, Iain H. 58
 Musik, christliche Pop- 90
 Mystizismus 44, 67, 76, 77, 81, 109f, 116
 Napoleon 92
 Nedomansky 40
 Nehlsen, Axel 89
 Neu-Delhi 18f, 21
 Neue Theologie 20f
 Neukirchener Mission 64
 Nicklas, Helmut 84
 Nimrod 36
 O'Connell, Brian 59
 Ökumenischer Kirchentag (ÖKT) 7, 25, 59, 61f, 64, 66, 70, 72, 74ff, 89
 Ökumenischer Rat der Kirchen (ÖRK) 11, 13ff, 18ff, 25, 27f, 30, 55, 60, 62, 91, 127
 Origenes 34
 Pache, Rene 55
 Packer, James 59
 Papst (siehe jeweiliger Papstname)
 Päpstlicher Rat zur Förderung der Einheit der Christen, 42, 61f, 65
 Paris 40ff
 Parzany, Ulrich 6, 8, 24, 71f, 75, 85, 88
 Passion, Kinofilm 76f
 Paul VI., Papst 16f, 43, 45, 47
 Petrus, Amt des, im katholischen Sinne 114, 117ff, 127
 Pfingstbewegung / -kirchen 18, 23, 66, 73, 80f, 89ff

- Pflaum, Lienhard 67
 Pius XI., Papst 127
 Pius XII., Papst 42, 45, 47, 52
 Pluralismus 80, 84, 93, 102
 Postmodernismus 80f, 84, 93, 102f, 107
 Potter, P. 11
 ProChrist 7, 24, 58f, 70ff, 85, 89
 Prodi, Romano 85
 Proselyten(macherei) 18, 59
 Put, Rosalie 34
 Quäker 15
 Rahner, Karl 115
 Rat der Europäischen Bischofskonferenzen (CCEE) 25
 Rationalismus 40
 Ratzinger, Joseph Kardinal 61
 Rechtfertigungslehre, Gemeinsame Erklärung zur 62, 65, 84
 Religionsvermischung (siehe auch Synkretismus) 8, 14, 27, 33, 38, 43, 56, 74f
 Reliquienkult 122
 Riccardi, Andrea 85
 Robertson, Pat 59
 Römisches Reich 10f, 35, 37, 54, 92f
 Rosenkranz 122
 russlanddeutsche Gemeinden 66
 Rust, Heinrich Christian 66
 Saddleback 76
 Sakramente 21, 26, 60, 65, 109ff, 124, 126
 Schaeffer Francis 130
 Schönborn, Kardinal 73
 Schönstatt-Bewegung 86
 Semiramis 36
 Shallis, Ralph 129
 Simon-Netto, Uwe 76
 Sitter, Joseph 18
 Slade, Eva-Maria 44
 Söderblom, Nathan 14
 Solowjew, Wladimir 60
 Spangenberg, Volker 65
 Spurgeon, Charles H. 129f
 Stadelmann, Helge 17
 Steeb, Hartmut 71, 75
 Steel, David 29
 Strauch, Peter 64, 66, 71, 78ff, 83
 Sukzession, apostolische 60, 117
 Swarat, Uwe 65
 Synkretismus (siehe auch Religionsvermischung) 14, 22, 38, 62
 Taufwiedergeburt 110f
 Teen Challenge 86
 Temple, William 14
 Tetzel 26
 Teufel, Erwin 85
 Theodosius, Kaiser 37
 Theologischer Konvent der Konf. Bekennender Gemeinschaften 60f
 Thomas von Aquin 40, 109
 Toleranz 26, 28ff, 74, 81, 83, 96, 102, 107
 Topic 26, 59, 63, 68, 71
 Transsubstantiation 112
 Trient, Konzil von (Tridentinum) 122f
 Unfehlbarkeit des Papstes 40, 117, 119ff
 Unità dei Cristiani 61f
 UNO 29, 31
 Uppsala 19
 Urania 38
 Venus 35
 Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF) 66
 Vielfalt (Einheit in) 17, 62, 81, 83, 86, 96, 102, 107
 Vineyard 86
 Vogel, Friedhold 89
 Wagner, Rainer 10, 15, 17, 63
 Wanke, Joachim 74
 Warren, Rick 76
 Wasserzug-Traeder, Gertrud 69, 129
 Wehrlin, Eric 83
 Weishaupt, Adam 31
 Weltkirchenrat, siehe Ökumenischer Rat der Kirchen
 Werner, Roland 75
 Werth, Jürgen 67
 Westerheide, Rudolf 84, 89, 100
 Willow Creek 24, 76
 Wolfsberger, Hanspeter 67

Brüning · Deppe · Gassmann

Projekt Einheit
Rom, Ökumene und die Evangelikalen**Inhalt**

Vorwort	7
1. Was ist »Ökumene«?	10
2. Die Charta Oecumenica	25
3. Marias Rolle in der Ökumene	34
4. Braut oder Babylon – wahre oder falsche Einheit?	53
5. Evangelikale Führer auf dem Weg nach Rom	58
6. Der aktuelle Trend nach Rom	70
7. Die Alternative: biblische Einheit	94
Anhang 1: Die Rückkehr-Ökumene der katholischen Kirche	109
Anhang 2: Zitate zur ökumenischen Bewegung	128
Personen- und Sachverzeichnis	139

1. Auflage 2004

© Betanien Verlag e.K., 2004
 Postfach 14 57 · 33807 Oerlinghausen
 www.betanien.de · info@betanien.de
 Satz: Betanien Verlag
 Umschlagfoto und -gestaltung: Lucian Binder, Marienheide
 Druck: Matthiesen Druck, Bielefeld

ISBN 3-935558-12-0